

# QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil 4 · 28. Jahrgang · Nummer 113 · Dezember 2023



**hüten**



# Der Vorstand hütet die QUAV 4

## Ziegen in der Stadt Bern

Im Sommer 2023 waren auf Anregung einiger Nachbarn fünf Ziegen bei uns am Robinsonweg. Statt das Gras wie früher zu mähen und zu entsorgen, wurde es von den Ziegen gefressen. Da Ziegen sehr neugierige Wesen sind, wurde ein mobiler Zaun errichtet. Ohne Zaun hätten sich die Ziegen wahrscheinlich bis in den Schosshaldenwald auf Entdeckungsreise begeben. Der Zaun hatte eine Hüterfunktion. Ob die Ziegen im 2024 wieder zu uns kommen? *Hansueli Gränicher*

## Netzfunde

Hüten bedeutet:

- aufpassen, dass jemand/etwas nicht geschädigt wird oder keinen Schaden verursacht (Kinder hüten);
- das Bett hüten (bald ist dafür Saison);
- für sich behalten, nicht weiter erzählen («die Zunge hüten»);
- sich vor etwas oder jemandem in Acht nehmen;
- hegen und pflegen («wie seinen Augapfel hüten»), sehr sorgsam behandeln;
- ich werde mich hüten, d. h. etwas bestimmt nicht tun;
- Vestalinnen hüteten ein heiliges Feuer. Sie bildeten die einzige selbständige weibliche Priesterschaft des römischen Staatskults. Sie bewachten das ewige Feuer im Tempel der Vesta am Forum Romanum und waren an zahlreichen Zeremonien des römischen Festkalenders beteiligt;
- Haben wir zusammen Schweine gehütet? *Hélène von Aesch*

## Ferienerlebnis

Als wir in den Ferien in einer Mountain Ranch in den USA einchecken wollten, lagen uns in der Lobby des Hotels zwei riesige zottelige weisse Hunde im Weg, so dass wir über sie steigen mussten, um an die Reception zu gelangen. Als Hundeliebhaber war das für uns kein Problem, aber doch etwas seltsam. Als wir uns nach den Tieren erkundigten, erklärte man uns, dass die Hunde tagsüber immer schliefen. Sie hätten es verdient, denn sie hätten in der Nacht Hütedienst. Sie schützten das Areal vor eindringenden Kojoten. Das sei hier unerlässlich. Wie dankbar waren wir doch, dass wir durch die anhänglichen und lieben Tiere vor drohender Gefahr geschützt waren; dass wir gehütet wurden, gut und furchtlos schlafen konnten. *Simone von Graffenried*

## Freudige Gedanken

Das Schlagwort für mich, seit meiner Pensionierung; die Priorität im jetzigen Unterwegs-sein: Ich bin ein dankbares Grosi – Hüten ist eine Aufgabe, die mir Freude macht. So habe ich diese ausgedehnt, um auch beim Migrationsdeutsch für die Kinder dazusein; das bedeutet eine sprachliche Herausforderung: Ich bin weder im Türkisch noch im Arabisch bewandert. Besser liegt mir Französisch, das habe ich in der Schule gelernt und nicht ganz vergessen. Sonntags schliesslich, wenn wir uns zum Gottesdienst treffen, besteht ein Hüteplan für die Kleinsten, dort kann man meinen Namen auch finden. *Meieli Dillier-von Grünigen*

## Wer hütet wen?

Geht es darum, junge oder alte Menschen zu hüten? Oder darum, mich zu hüten, anmassend zu sein? Oder eher, das Bett zu hüten, wie es derzeit vielen ergeht? Die Bedeutungsvielfalt des Begriffes «Hüten» ist gross. Ich hüte dieses Blatt, auf welchem ich schreibe, nun schon eine Weile, und muss mich nun hüten, mich nicht darin zu verlieren. Wer gemeinsam mit mir über das Begriffs-labyrinth des Hütens brüten möchte, der/die sei herzlich willkommen zu einem Kaffee. *Nadja Kehrli-Feldmann*

## Kurz und bündig

Hütet euch am ~~Mor~~Springgarten!! *Jürg Krähenbühl*

Im Namen der Quartierkommission wünschen wir Ihnen frohe und behütete Festtage!

*Der Vorstand QUAV 4*

<b>Aus der QUAV 4</b>	<b>4</b>
<b>Zum Thema</b>	<b>8</b>
<b>QUAVIER war hier</b>	<b>8</b>
<b>Fotoseite</b>	<b>9</b>
<b>Hüterinnen und Hüter</b>	<b>10</b>
<b>Repair &amp; Reuse</b>	<b>13</b>
<b>Veranstaltungen</b>	<b>14</b>
<b>Umfrage</b>	<b>16</b>
<b>Porträt</b>	<b>19</b>
<b>Carte Blanche</b>	<b>21</b>
<b>Blick vom Bänkli</b>	<b>21</b>
<b>Denkmal</b>	<b>23</b>
<b>Schulen</b>	<b>25</b>
<b>Füller</b>	<b>25</b>
<b>Wettbewerb</b>	<b>27</b>
<b>Neu und Jubiläen</b>	<b>27</b>
<b>Kleininserate</b>	<b>27</b>
<b>Impressum</b>	<b>27</b>

### Titelbild:

*FriedenshüterInnen  
in Aktion auf der  
Kirchenfeldbrücke!*



Foto:  
Lukas Lehmann, Bern

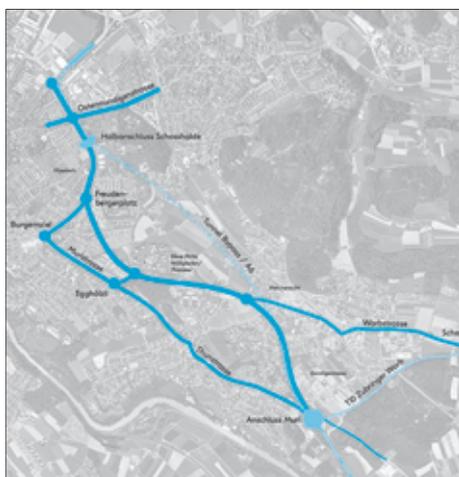
# Verkehr

## Giacomettistrasse

Die VBG Quartierarbeit und das Bureau Giacometti haben an der DV 245 den Entwicklungsstand im Quartier Freudenberg und ihre Arbeit vorgestellt, insbesondere die sozialverträgliche Sanierung der Gebäude Giacomettistrasse 2 und 4. Diese soll alle Mieter\*innen zu tragbaren Konditionen mitnehmen, und lädt diese zur Mitwirkung ein. Künftig sollen in den vier Erdgeschosswohnungen Gewerbe und Gemeinschaftsprojekte Platz finden und im privaten Aussenraum die Aufenthaltsqualität verbessert werden. Leider sind die anderen Häuser nicht Teil der Sanierung sondern werden später umgebaut.

## Bypass Freudenbergerplatz Schosshalde

Eine Delegation der Stadt Bern und das Bundesamt für Strassen (ASTRA) präsentierten an der DV 244 vom 22.8.23 die Veränderungen, die das Projekt Bypass insbesondere am Freudenbergerplatz bringen wird. Der Bypass bietet die Chance, das heutige Autobahntrasse im Sinne einer Stadtreparatur zu einer Stadtstrasse zurückzubauen sowie angrenzende Gebiete einer baulichen Nutzung zuzuführen und in ihrer Qualität zu verbessern, wie es im STEK 2016 formuliert wird. Die Stadtreparatur, sprich Rückgängigmachung und Untertunnelung der A6 im Abschnitt Schlosshalde bis Muri bietet in den nächsten Jahrzehnten die Möglichkeit, einen Stadt-Boulevard zu realisieren und die 100'000 täglich durchfahrenden Autos anders zu leiten. Das Transformationsgebiet umfasst folgende Zonen: Wankdorf, Kaserne, Galgenfeld, Korridor A6 Süd und Bern Ost. Neben dem STEK 2016 werden auch in der Quartierplanung des Stadtteils 4 bauliche Verdichtung, Gebietsentwicklung, grüne Vernetzung und sozialräumliches Leben thematisiert. Aktuell ist eine



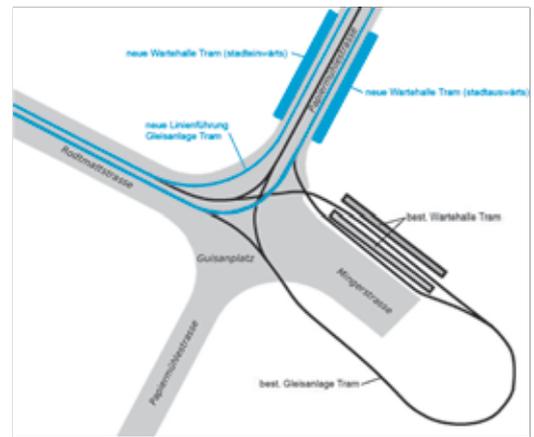
Grafik: zvg

Testplanung am Laufen mit dem Leitbild Fokusraum Bern-Ost unter dem Lead des kantonalen Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR). Im Leitbild sind dabei vier Bausteine definiert: 1. Das Zukunftsbild 2050+ untersucht Nutzungen, Gestaltung, Mobilität, soziale Begegnungen, Rückbau und graue Energie und denkt neue Zentren und Nachbarschaftsräume an. 2. Das Entwicklungsprogramm 2027+ schlägt Laborsituationen vor (wie beispielsweise den Tellplatz), wo kurz-, mittel- und langfristig Sofortmassnahmen erprobt werden sollen, wie sie teils in der Quartierplanung Stadtteil 4 bereits vorgeschlagen wurden. 3. Partizipation und Aneignung sollen als Kultur etabliert werden. 4. Begleitung des Fokusraumes Bern-Ost von ASTRA/ByPass. Varianten des ASTRA-Ausführungsprojekts 2026-31 konnte die Quartierbevölkerung auch an der Ausstellung am Freudenbergerplatz einsehen. Die komplexesten Änderungen werden der Halbinschluss Schosshalde und der Anschluss Muri sein. Das umfangreiche Aushubmaterial von zwei Millionen Kubik, das viel Transportverkehr und Emission verursachen wird, soll via Tunnel beim Muri-Anschluss und Halbinschluss Schosshalde abtransportiert werden. Vor 2026, wenn der Bundesrat das Projekt genehmigt hat, werden die Delegierten 2024 erneut informiert und nach Ämterkonsultation nochmals im Frühjahr 2025. **STEK 2016:** <https://www.bern.ch/themen/plaenen-und-bauen/stadtentwicklung/stadtentwicklungsprojekte/stek-2016>

## Neubau Tramhaltestelle Guisanplatz

Das kantonale Projektteam informierte an der DV 246 über den Planungsstand des von der QUAV4 zur Ablehnung empfohlenen Vorhabens «Neubau Haltestelle Guisanplatz» und beantwortete dazu Fragen. Der Neubau der peripheren Haltestelle an der Papiermühlestrasse enthält zwei Teilprojekte: Siedlungsentwässerung und Oberfläche. Die Haltestelle soll verschoben werden, um die Kapazitätsprobleme für den Individualverkehr am Guisanplatz zu verbessern. Gegenwärtig wird auf der Kreuzung durch das Tram zweimal der Knoten blockiert. Durch die Verschiebung kann dies auf **eine** Blockade reduziert werden. Die alte, zentral gelegene Haltestelle bleibt erhalten, um bei grossen Events jeweils reaktiviert zu werden.

Die Entwässerung wird mittels Microtunneling umgesetzt werden, um die Verkehrsachse so wenig wie möglich sperren zu müssen. Diese Phase soll 2026-27 umgesetzt werden. Die Oberflächengestaltung sieht eine



Plan: bern.ch

Begrünung beim Novotel vor und soll im Sommer 2027 in eine Intensivphase treten und abgeschlossen werden. 2024 findet die öffentliche Auflage statt.

Der Verbleib der Bushaltestelle Enge hängt von der Umsetzung des Trams Ostermundigen ab. Voraussichtlich wird auch die Haltestelle Mittelweg/Pulverstrasse bleiben. Auf Bitte von QUAV 4 hat Bernmobil mitgeteilt, dass sie für die dortige Quartierbevölkerung wegen der umständlichen Einkaufswege bei der geplanten Linie N folgende bestehende und neue Haltestellen vorsieht: Breitenrainplatz, Parkstrasse, Guisanplatz, Mingerstrasse, Zentweg und Waldeck (via Bus 10 nach Ostermundigen).

## Mitwirkung zur Zweckmässigkeitsbeurteilung (ZMB) einer Zweiten Tramachse

Die Stadt stellt drei Varianten (V1 Speichergasse, V2 Lorrainebrücke, V3 Bundesgasse) vor für eine zweite Tramachse. Die QUAV 4 hat dazu schriftlich Stellung genommen und schlägt eine vierte Variante über die Monbijoubrücke zur Prüfung vor, da diese unserem Stadtteil 4 am meisten bringen würde. In der öffentlichen Diskussion fand diese Linienführung noch keine Beachtung. Dies könnte sich noch ändern, falls Variante 3 nicht machbar wäre wegen Vorbehalten vom Bund.

**Link Zweite Tramachse:** <https://www.bernmittelland.ch/de/themen/verkehr/projekte/ZMB-Zweite-Tramachse-Berner-Innenstadt.php>



Plan: bernmittelland.ch

# Raum gestalten

## Vernehmlassung zur Änderung der Zuständigkeiten der Nutzungsplanung

Die Stadt, Fachbereich Recht (PRD) hat der QUAV 4 die Teilrevision der Gemeindeordnung und der Bauordnung, die bis zum 6. Oktober 2023 in der Vernehmlassung waren, vorgestellt. Die Änderungen der Zuständigkeiten in der Nutzungsplanung sollen unter anderem die Zahl der Volksabstimmungen zu Planungsvorhaben reduzieren. Zur Zeit sind bei allen Nutzungsplanungen, auch bei den unbestrittenen, Volksabstimmungen erforderlich, was viel Zeit, Geld und Ressourcen beansprucht und die Verfahren verlangsamt. Seit 2004 waren dies 44 Vorlagen und nur wenige waren umstritten. Um die Verfahren zu vereinfachen, die die Stadtentwicklung bremsen, wird vorgeschlagen, dass neu der Stadtrat über Änderungen der Nutzungsplanung entscheiden kann, unter dem Vorbehalt des fakultativen Referendums, was bereits in allen anderen Städten Usus sei. Mitwirkungsphase und Vorprüfung bleiben unverändert.

Die QUAV 4 hat dazu schriftlich Stellung genommen und sieht die Unterschriftenzahl für das fakultative Referendum kritisch, da die Anzahl von 1500 Unterschriften innerhalb von 60 Tagen für einen betroffenen Stadtteil als hoch eingestuft wird. In Zürich sind nur 500 nötig. Die QUAV 4 beantragt daher eine Reduktion. Es werden auch kreativere Ansätze, wie ein Vetorecht der Quartierkommissionen oder durch die Direktbetroffenen, vorgeschlagen. Generell wird gewünscht, dass die QuKos in Mitwirkungsprozessen mehr Kompetenzen bekommen sollten. Es wird auch bemängelt, dass zugunsten von mehr Tempo demokratische Verfahren abgebaut würden. Es wird vorgeschlagen, dass eine qualifizierte Mehrheit (zwei Drittel) im Parlament darüber entscheiden soll. Eine Beschleunigung aus Sicht der Bauherrschaft sei verständlich und wünschenswert, aber angesichts einer Verkürzung um 6 Monate nicht wirklich relevant.

## Planungsvereinbarung Parkierung Allmenden

Die Stadt hat mit der UBS-Bank eine Vereinbarung getroffen, und diese hat das Architekturbüro Delley beauftragt, bis Ende Jahr drei Standorte für ein Parkhaus zu prüfen, die alle sehr nahe beieinander liegen. Auf unsere Bitte, ein Landschaftsarchitekturbüro für die Oberflächengestaltung einzubeziehen, wurde darauf hingewiesen, dass Stadtgrün involviert sei. Oberirdisch sollen alle Parkplätze, auch die temporären, auf den Allmenden aufgehoben und durch 1000 unterirdische kompensiert

werden. Problematisch ist, dass darüber keine Bäume gepflanzt werden können, ausser in künstlichen Wannen. Es wird zudem spekuliert, dass dann noch mehr Fussballfelder geplant würden, was im Quartier sehr umstritten ist, da diese die Allmenden nicht attraktiver machen.

## Events auf den Allmenden

Da Konzert- und Eventhäufigkeit auf der Allmend 2023 stark zugenommen haben, schlagen die Quartierkommissionen QUAV 4, Dialog Nord und die IG Allmenden vor, 2024 nur noch einen Grossevent als Openair zu bewilligen, und wenn die neue Festhalle fertig gestellt ist, gar keine mehr. Weiter wurde gefordert, die 60'000 Fr. Platzmiete, die die Stadt dieses Jahr eingenommen hat, in die Gestaltung der Allmenden (z. B. für Bäume) zu investieren. Zum Schreiben, das vom Quartierverein Burgfeld initiiert wurde, ist eine schriftliche Antwort eingetroffen: Die Polizeidirektion lädt die Parteien zu einem Treffen ein, um abzusprechen, wie im 2024 die Belastung zu verringern ist. Die Ballungen 2023 seien wegen Corona und Abriss der Festhalle entstanden. Auch am Stadtteilgespräch wurde das Thema traktandiert, mit einem Blick auf das Grosseventsmanagement der Stadt.

# Von Menschen für Menschen

## Digitales Stadtteilbüro «digiBü QUAV 4» startet Testphase 1

Im September fand mit beUnity die Kick-Off-Sitzung für die Plattform digiBü statt. In der ersten Phase soll während eines Jahres die Anwendung durch alle Delegierten und den Vorstand genutzt werden, um danach zu entscheiden, ob die QUAV 4 mit dieser Plattform weiterfahren und den Zugang auf alle Mitgliedsorganisationen erweitern soll. Die Projektgruppe hat mit beUnity ein Roll-out-Konzept erstellt, das an der Vorstandssitzung vom 30.10. gutgeheissen wurde. Am 16.11. fand eine Projektgruppensitzung statt, um eine Einführung in das Tool/die Plattform für die DV247 vom 28.11.23 vorzubereiten.

Aufruf: Die Projektgruppe sucht noch Superuser\*innen für die Betreuung der Plattform. Interessierte können sich melden unter: [info@quavier.ch](mailto:info@quavier.ch)

## Künftiger Quartiersaal im Burgernziel

Patrick Lurf, Mitglied Geschäftsleitung GVB, und Stefan Lucy, Portfoliomanager Immobilien GVB, stellen an der DV 244 die neue Ausgangslage zum Restaurant und Quartiersaal in der Überbauung Burgernziel vor. Nach Kündigung

## Stadtbauernhof Landwirtschaft Elfenau

Nach Ablauf der Ausschreibung für die Pacht Elfenau (künftiger Stadtbauernhof) sind bis Ende August 20 Bewerbungen eingegangen. Davon wurden bis Ende Oktober acht auf die Shortlist gesetzt. Diese haben bis Mitte November ihr Konzept präsentiert. 3–4 davon werden weiterverfolgt.

## Popup auf der Dalmazibrücke

Die Stadt wollte im November 2023 einen Testbetrieb mit Möblierung auf der Dalmazibrücke, Fahrbahn Richtung Stadtteil 4, beginnen. Bei Bedarf sollte danach der Betrieb weitergeführt werden, insbesondere im Sommer für die Aarebötler. Dazu wurde ein Baugesuch eingereicht. Vorgängig wurde QM3 konsultiert, jedoch ging der Einbezug der QUAV 4 vergessen. QM3 war dem Projekt gegenüber skeptisch, weil es an dieser Stelle keinen Sinn mache (kein Schattenplatz), und der Test eigentlich im Sommer stattfinden müsste. Die DV schließt sich dieser Einschätzung an. Auch wurde eine Publikation wegen Verkehrsbeschränkung unterlassen. Die Delegierten beschlossen, eine Einsprache gegen das Vorhaben in der vorliegenden Form einzureichen. Das Baugesuch wurde in der Folge von der Stadt bis April 2024 sistiert.

des ersten Pachtvertrags steht nun ein neuer Pächter fest: die MUNA Gastronomie GmbH von Nasuf Vejseli. Dieser führt in Luzern einen Gastrobetrieb und möchte gerne nach Bern zurückkommen mit dem «Ristorante Pizzeria MUNA». Die Übergabe nach Grundausbau durch die GVB fand im Oktober statt. Danach startete der Mieterinnen-Umbau mit der Eröffnung spätestens im Dezember 2023. Es ist ein grosser Saal von 80 m<sup>2</sup> vorgesehen, der abschliessbar ist und 72 Personen Platz bieten wird.

Der neue Restaurateur ist über unser Interesse am Quartiersaal informiert. Anfangs ist ein Vollbetrieb vorgesehen, abhängig aber von

### Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil 4? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, 3000 Bern, oder mailen Sie an [info@quavier.ch](mailto:info@quavier.ch).

Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter [www.quavier.ch](http://www.quavier.ch) und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

der künftigen Nachfrage. Die Wbg8 war in diesem Verfahren nicht involviert, es wurde direkt mit dem Restaurateur verhandelt. Für Gäste befinden sich 20 Gewerbeparkplätze in der Einstellhalle.

### Franziska Teuscher über Quartierthemen

Gemeinderätin Franziska Teuscher orientierte über Themen aus der Direktion BSS, wie die Eröffnung der Volksschule Baumgarten, die nach den Herbstferien in Betrieb genommen wurde, ein Pilotprojekt, bei dem erstmals Büroraum in Schulraum umgenutzt wird. Dabei wurde eine neue Raumstruktur als «Offene Lernateliers» übernommen, die in der Schule Baumgarten bereits erprobt wurde. Erstmals wurde auch eine Schüler\*innenmitwirkung durchgeführt. Als Turnhalle soll als Übergangslösung eine Traglufthalle auf dem Springgarten platziert werden.

Weiter informierte sie über den Schulraum in der Überbauung Burgernziel. Seit August wird dort die Basisstufe (KG, 1. und 2. Klasse) unterrichtet, mit einem ganztägigen Angebot, das bis jetzt gefehlt hat. Insgesamt gehen dort rund 100 Schüler\*innen in den Unterricht. Neu wird bei jeder Arealentwicklung auch eine Bedürfnisabklärung Schulraum durchgeführt, mit dem Ziel, möglichst kurze Schulwege zu ermöglichen. Im Burgernziel konnte ein attraktiver Standort eröffnet werden, mit einem Aussenraum, der auch einen gedeckten Bereich hat (Schutz vor Sonne und Regen). Auf die Frage aus dem Quartier, ob politische Werbefahnen direkt oberhalb einer städtischen Schule erlaubt sind, hielt Teuscher fest: Der Stadt als Mieterin ist es rechtlich nicht möglich, anderen Mietparteien einen Aushang zu verbieten. Dies kann nur der Vermietende, wenn dies explizit im Mietvertrag steht.

### Luzius Theiler – Hüter der Demokratie

Luzius Theiler war der Delegierte der Grünen Alternativen Partei in der Quartiervertretung des Stadtteils 4. Er nahm an der Delegiertenversammlung vom 16.1.2018 zum ersten Mal teil und fehlte bis zu seiner Erkrankung nie. Er ergriff oft das Wort, denn sein Engagement galt sowohl den grossen Themen wie auch den kleinen Dingen in unseren Quartieren. Seine Analysen der Quartierentwicklung waren immer sehr genau und scharfsinnig. An der DV vom 24.10.2023 war er trotz angeschlagener Gesundheit zum letzten Mal dabei und äusserte sich zu einem ihm wichtigen Anliegen. Kurz darauf verstarb er für immer. Wir werden ihn vermissen.

Der Vorstand der Quartiervertretung Stadtteil 4

Die Stadt kann nur aktiv werden, wenn Grundrechte verletzt würden (Diskriminierung). Die Meinungsfreiheit kann sie nicht einschränken. Wenn die Stadt Vermieterin wäre, würden solche Aushänge nicht erlaubt, da die Schule politisch neutral sein muss. Solange solche Fahnen nicht diskriminierend sind, sind sie rechtlich unproblematisch. Die Diskussion hierzu erfolgte kontrovers. Abschliessend hielt die Schulkommissionspräsidentin fest, dass sie sofort eingreifen würden, wenn die genannten Kriterien nicht erfüllt würden.

### Zentrum Wittigkofen

Die Domänenverwaltung hat auf unseren Brief (Beschluss DV 243) geantwortet: Die Migros im Murifeld-Wittigkofen geht definitiv aus der Liegenschaft, ebenso die Apotheke. Die Domänenverwaltung bedauert, fühlt sich jedoch nicht zuständig. Zur Zeit ist keine Nachfolgenutzung bekannt. Der Quartierverein Wittigkofen ist am Ball. Die Delegierten finden es sinnvoll, dass auf verschiedenen Ebenen lobbyiert wird. Bezüglich der Kündigungswelle bei Serviceanbietern im Zentrum Wittigkofen hielt Gemeinderätin Teuscher an der DV246 fest, dass die städtischen Angebote (Jugendarbeit, Zusammenarbeit mit Kirchen) gut laufen und auch weitergeführt werden. Die Interessengemeinschaft lebendiges Wittigkofen wendet sich mit einer Petition zu den Ladenschliessungen in Wittigkofen an den Gemeinderat. Thomas Glauser und Lukas Gutzwiller haben ferner im Stadtrat dazu eine Kleine Anfrage eingereicht.

### Schulprovisorium Kirchenfeld

Heinrich Sauter, Bereichsleiter Hochbau Stadt Bern, und Lorenz Krattiger, Projektleiter, orientierten über ein geplantes Schulprovisorium auf dem Gaswerkareal während der Sanierung des Kirchenfeld-Schulhauses. Die Bevölkerung hat 2016 diesem Projekt (Erweiterung/Umbau inklusive Turnhalle) zugestimmt. Nun steht eine Lösung bereit für die Bauzeit. Das provisorische Projekt sieht 2 wiederverwendbare Module à 2 Stockwerke und eine Traglufthalle mit Garderoben vor. Die Anlage soll für Fussgänger\*innen durch eine Treppenanlage via Monbijoubrücke erschlossen werden. Der Veloverkehr erfolgt über den Schönausteg und während dessen Erneuerung über ein hölzernes Provisorium. Falls keine Einsprachen erfolgen, ist

ein Bezug für 2025 vorgesehen. Die Kirchenschule wird das Areal von 2025 – 28 belegen. Das Schulprovisorium (Nutzung 6 – 8 Jahre) erfolgt in Abstimmung mit der Arealentwicklung. Gemäss dieser wird dieses Feld als Letztes realisiert. Es ist nicht auszuschliessen, dass das Provisorium in eine definitive Lösung überführt wird, da das vorgesehene Areal ideal wäre für eine Schulraumnutzung. Die Planung Gaswerkareal ist im Gegensatz zum Projekt Schulprovisorium verzögert. (GS)

### Marlies Gerber gewinnt den Emma-Graf-Preis

Am 22. September erschien das Publikum zahlreich im Träffer zur zweiten Verleihung des Emma-Graf-Preises für Partizipation im Stadtteil 4. Der Anlass wurde von Karin Rüfenacht perfekt organisiert. Der Apéro war très riche, und die Pianoeinlagen von Vlada Udoni berührend. Jurypräsident Thomas Göttin führte durch den Abend. Jurymitglied Saare Yosief nahm als Kind an den Veranstaltungen von Marlies Gerber in Wittigkofen teil und hielt die Laudatio. Marlies wurde für ihr langjähriges Engagement in Wittigkofen geehrt. Sie hat sich viele Jahre lang dafür eingesetzt, dass sich Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichem Hintergrund im Quartier beteiligten. Sie war sichtlich gerührt, als eine Schar «ihrer» ehemaligen Kinder auftauchte, um mit ihr zu feiern. Als Vertreterin des QUAV 4-Vorstands verteilte Meieli Dillier die Preise. Der Förderpreis ging diesmal an SpielreVier, das Spielnachmittage und Abenteuer für Kinder und Jugendliche im ganzen Stadtteil 4 organisiert.

Getrübt wurde der Abend durch die bestürzende Mitteilung über den Tod von Brigitta Stutzmann, Präsidentin der Stiftung Lehrerinnenheim und Jurymitglied. Brigitta wird als engagierte Quartierbewohnerin und Nachbarin schmerzlich vermisst. Den Angehörigen und Freunden drücken wir unser herzliches Mitgefühl aus. (mr)



v.l.n.r. Ranja Schmid, Meieli Dillier, Noemi Helfenstein, Matthias Vogel und Marlies Gerber.

Foto: mr

## Museumsquartier lädt QUAV 4 ein

Nach Beendigung der DV245 auf dem Museumsareal hat Michèle Zweifel den Verein Museumsquartier vorgestellt und einen Aperçu offeriert. Nach der 4-jährigen Aufbauphase sollten die 11 Institutionen, die dem Verein (2021 gegründet) angehören, unter einer gemeinsamen Dachmarke zusammenfinden. Ziel ist es, Synergien zu nutzen, ohne sich zu konkurrieren. Das Potential des Museumsquartiers umfasst gut 500'000 Besuchende jährlich. Es stehen 4 Ziele im Vordergrund: Ein grosses Kooperationsprojekt umsetzen, Grundlagen für einen Architekturwettbewerb schaffen, die Organisationsentwicklung abschliessen, neue Vernetzungsformate erproben und Grenzen abbauen. Von diesen Zielen wurden bereits einige erreicht: So wurde der Zaun im Innenhof abgerissen. Fürs Stadtmarketing wurde 2021 eine Dachmarke entwickelt. Für das grosse Kooperationsprojekt (Mai – Sept. 2025) wurde eine Stelle geschaffen, die bis Mitte 2024 einen Hackathon mit einem Rahmenprogramm (Festival) realisieren wird. Zur Zeit kann die Quartierbevölkerung noch nicht direkt im Verein Museumsquartier Mitglied werden. Dagegen ist der Verein Museumsquartier bereits jetzt eingeladen, bei der QUAV 4 Mitglied zu werden.

**Wer auf dem Laufenden bleiben will, kann den Newsletter abonnieren:**  
<https://www.mqb.ch/de/newsletter>

## Nachfolge Inserate Akquisition QUAVIER

Bisher hat Sabine Schärler die Akquisition der kleinen Quartierinserate besorgt. An dieser Stelle möchten wir ihr nochmals herzlich für ihren Einsatz danken. Neu wird nun die Länggass Druckerei das Mandat für die gesamte Inserate-Akquisition übernehmen; die grösseren Inserate werden bereits heute von der Länggassdruckerei akquiriert. Neue Betriebe im Quartier sollen ihr jeweils vermeldet werden. Für die QUAV 4 bedeutet dies keinen Mehraufwand. (GS)

## Im Familienzentrum Bern tut sich etwas ...

Wenn man den Betrieb im Aufenthalts- und Bistro-Raum des Familienzentrums, Muristrasse 27, an Werktagen betritt, ahnt man nicht, dass sich hinter den Kulissen grosse Veränderungen angebahnt haben. Die Vereine Familienzentrum Bern und Kitas Murifeld haben nämlich beschlossen, ihre Angebote strukturell und operativ per 1. Januar 2024 zusammenzuschliessen.

### Wichtiges Angebot bleibt erhalten

Anlass für den Plan, enger zusammenzuarbeiten war eine Elternumfrage der Murifeldkitas (MFK). Diese zeigte ein Bedürfnis genau in den Angebotsbereichen, die das Familienzentrum

abdeckt: flexible Angebote der Kinderbetreuung, Elternbildungs- und Eltern-Kind-Kurse sowie niederschwellige Treff- und Vernetzungsmöglichkeiten. Die Anfrage des Vereins Kitas Murifeld stiess beim Familienzentrum auf offene Ohren. Denn trotz des Leistungsvertrags mit der Stadt Bern führte das vielseitige, aber schwer einzuordnende Familienzentrum innerhalb des städtischen soziokulturellen Angebots eine Nischenexistenz. Der Heiratsantrag der MFK war deshalb auch eine Bestätigung für das Familienzentrum Bern, trotz der prekären Finanzlage auf dem richtigen Weg zu sein. Tatsächlich liegen ähnliche, niederschwellige und integrative Angebote für junge Familien wieder sehr im Trend!

### Arbeitsplätze gesichert

Es war den Verantwortlichen wichtig, dass mit der Fusion weder die - durch einen GAV abgesicherten - Arbeitsbedingungen verschlechtert werden, noch dass Arbeitsplätze verloren gehen. Beides ist nicht der Fall. Vielmehr werden die Arbeitnehmenden des Familienzentrums bei der grösseren Arbeitgeberin von mehr und professionelleren Entwicklungschancen in verschiedenen beruflichen Arbeitsfeldern profitieren können.

### Baustelle 2024

Aufgrund des engen Zeitplans für die Fusion werden bis Ende 2023 lediglich die wichtigsten Fragen geklärt sein. So wird der Leistungsvertrag für gewisse Angebote des Familienzentrums weitergeführt und an die neue Organisation übergeben. Die neuen administrative Abläufe, der gemeinsame Webaufttritt oder die Wahl der Trägerschaftsform bleiben noch zu prüfen. Selbstverständlich wird die Fusionsarbeit unter laufenden Betrieben durchgeführt - eine Herausforderung für alle Beteiligten!

**NB: beim Familienzentrum gilt nach wie vor die Kulturlegi!**

*Sabine Schärler, Co-Präsidentin  
Familienzentrum Bern*

Ab 2024 werden wieder die beliebten Gemeindetageskarten erhältlich sein! Das Familienzentrum wird die Ausgabestelle BernOst betreiben und die Karten auch online anbieten.  
**Infos auf <https://www.familienzentrumbern.ch/>**

## Ausdehnung des Angebotes ÖkolInfoMobil im Stadtteil 4

Die Stadt plant eine Ausdehnung des Angebotes ÖkolInfoMobil im Stadtteil 4. Es besteht die Absicht, ab 2024, jeweils am Donnerstagnachmittag das Kirchenfeld-Quartier und den Matenhof zu erschliessen. Fahrplan und Haltestellen sind wie folgt vorgesehen:

Haltestelle	Haltezeit
Museumsstrasse 12	14.30 – 14.45
Aegertenstrasse 50	14.55 – 15.10
Jubiläumsstrasse 13-15	15.20 – 15.35

Pro Haltestelle wird jeweils 15 Minuten auf Abgaben gewartet. Im Zentrum Wittgikofen hält das ÖkolInfoMobil jeweils am Mittwochmorgen.

Das Projekt PrettyGoodRepair (vgl. S. 13), bei dem ausgediente Gegenstände, die noch reparierbar sind, abgegeben werden können, besteht momentan nur in den Entsorgungshöfen und war bisher nicht für das ÖkolInfoMobil vorgesehen. Auf unsere Bitte wird nun geprüft, ob dieses Angebot in eingeschränkter Art (Grösse der Gegenstände) auch im ÖkolInfoMobil angeboten werden kann.

## Änderungen in der Quartierkommission

Neuer Revisor wird ab nächstem Rechnungsjahr Markus Hofer, der auch für die QLE die jährliche Revision macht.

Simone von Graffenried tritt per 31.3.24 (ordentliche DV) aus dem Vorstand und als Delegierte QUAV 4, wie schon bei ihrem Antritt kommuniziert, zurück. (GS)



### Vorstand der Quartiervertretung Bern 4

Stehend von links nach rechts

Jürg Lüdi, Geschäftsleiter, Kommunikation

Simone von Graffenried, Kultur, Gesellschaftliches

Hans-Ulrich Gränicher, Vice-Präsident, Verkehr, Wirtschaft

Nadja Kehrli-Feldmann, Klima, Energie, Recycling

Sitzend von links nach rechts

Hélène von Aesch, Finanzen, Stadtgrün

Jürg Krähenbühl, Präsident, Stadtplanung, Baugesuche

Meieli Dillier-von Grünigen, Soziales, Anliegen der Bevölkerung.

Foto: zvg

# Wenn Stoffstücke von Geschichte(n) berichten

Aus Anlass von 175 Jahren Bundesverfassung organisierte das Bernische Historische Museum den dialogischen Rundgang «Wie ist die Verfassung der Verfassung?» QUAVIER war dabei.

Als wir am Ende wieder in der hohen Eingangshalle standen, fragte jemand: «Warum feiern wir eigentlich die Verfassung?»

Weil es wichtig sei, dass wir eine Verfassung haben, meint der emeritierte Professor André Holenstein, der als Experte für diesen Rundgang eingeladen war. Sie könne die Staatsgewalt disziplinieren, sie sei ein Instrument, das die Staatstätigkeit einhegen könne.

Allerdings findet er, hätten wir in der Schweiz einen etwas gar hemdsärmeligen Umgang mit der Verfassung. So habe das Initiativrecht seit den 1890er-Jahren auch zu antidemokratischen Änderungsversuchen und Änderungen geführt, beispielsweise die Initiative für ein Schächtverbot oder jene für ein Minarettverbot, die beide auf religiöse Minderheiten zielten.

Er erhoffe sich einen besonneneren Umgang mit unserer Verfassung, meint André Holenstein zum Schluss. Dann gibt's Applaus – und der unterhaltsame Rundgang ist zu Ende.

Gestartet waren wir ebenfalls in der Eingangshalle, wo uns die Historikerin Anna-Pierina Godenzi vom Historischen Museum und der

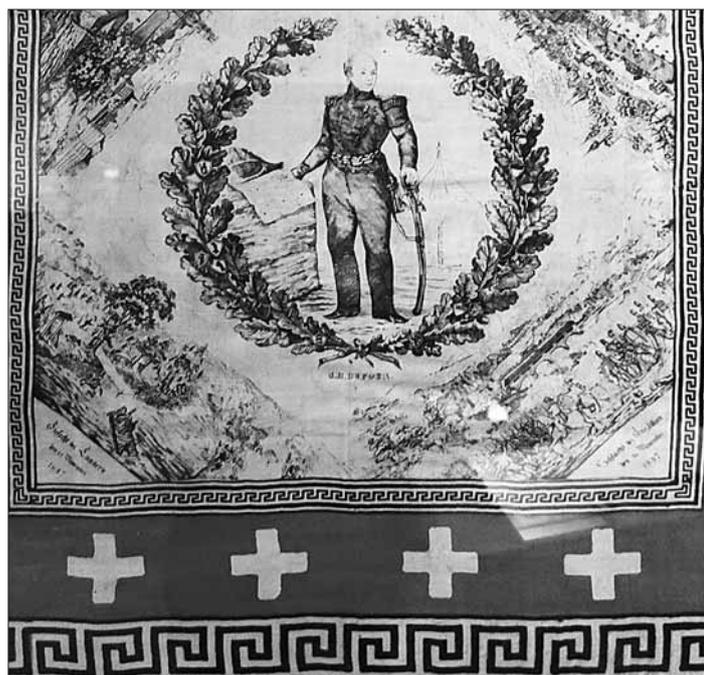
Historiker André Holenstein zum «dialogischen Rundgang» begrüßten. Allsogleich stiegen wir in die Tiefe in eine diffus ausgeleuchtete Kammer. Hier hängen zwei Stoffstücke, die einiges zur Entstehung der Verfassung von 1848 zu erzählen haben.

Zur gold-rot-grünen Fahne der Helvetischen Republik (1798-1803) erfuhren wir, dass die Farbe Grün bis dato eigentlich keine heraldische Farbe war. Der neuen Pufferrepublik zwischen den verfeindeten Reichen in Europa wollte man mit dem Grün die Idee der Freiheit, des Aufbruchs, der Hoffnung auf die Fahne schreiben.

Im munteren Dialog navigierten uns Godenzi und Holenstein didaktisch gekonnt und metaphernreich durch die verwirbelten und teils gegenläufigen Strömungen der Verfassungsgeschichte.

In einer anderen Ecke des kleinen Raums hängt unter Glas ein bedrucktes Stück Stoff, das an den Helden des Sonderbundkrieges, General Dufour, erinnert: «Das Nastuch zum Sonderbundkrieg», wie es Anna-Pierina Godenzi scherzhaft benannte.

Nachdem nun die Verfassung geboren war, ging es ganz hinauf bis ins Einsteinmuseum. Im Raum über das jüdische Leben in Bern kam zur Sprache, wie sehr die Verfassung zu Beginn nur für beschränkte Teile der Schweizer Bevölkerung zählte. Zuerst nämlich nur für erwachsene, christliche Männer. Und erst auf Druck des Auslands – wie bereits früher! – bewegte sich die Schweiz und erweiterte den Kreis derer, die sich auf die Verfassungsrechte berufen durften. Als letzte Gruppe bis jetzt: die Frauen, seit 1971.



Bildlegende: General Dufour inmitten von Szenen aus der Schlacht von 1847. Detail aus dem «Nastuch zum Sonderbundkrieg». Foto: jkü

## huoten

So hiess «Hüten» auf Althochdeutsch. Das Wort soll aus dem Indogermanischen stammen, und im Sanskrit bedeutet *Chad* «Hut». Das umfasst alles, was schützt und bedeckt – Aufsicht, Obhut und schliesslich den Hut auf dem Kopf. Wir erinnern uns an vornehme Zylinder und kunstvolle Damenhüte, teils mit Schleiern davor, denken an die unsäglichen Mützen, mit welchen sich Männer gratis zu Reklameträgern stempeln (MAGA, GAGA, SKA). Ferner gibt es jene Schiebermützen, die wir einst «Dächlikappen» nannten. Und an Schwingfesten und Buurezmorgen behüten Sennenkäppi den echten Eidgenossen.

Fast das ganze Leben sind wir am **Hüten**; wir hüten Kinder und Rinder, bewahren private und geschäftliche Geheimnisse, hüten Schätze und Kapitalien «wie unsern Augapfel». Sind wir krank, «hüten wir das Bett», und die Nachbarin hütet uns die Geranien oder Zimmerlinden bei Abwesenheit. Wir sollten unsere Zunge hüten, um Ärger zu vermeiden, und insbesondere unsere Finger, wenn sie allzu flink über das Smartphone eilen und blühenden Unsinn ins WorldWide Web stellen. Also, seien Sie auf der Hut!

Wir schildern in diesem Heft viele Seiten des Hüstens; wir zeigen «alte Hüte»; wir ziehen den Hut vor Menschen, die von Berufs wegen hüten – von der Pflegefachfrau am Spitalbett bis zum Ordnungshüter. Wir fragen Bekannte, was ihnen *unghüürig* vorkommt und wovor sie sich hüten. Oder vor wem. Und auf der Schul-Seite möchten wir wissen, was mit Kindern geschieht, die überbehütet werden.

Achtung: Der Schriftzug auf dem Bild, das im alten Rom an vielen Gebäuden angeschlagen war und noch manche Villa hierzulande ziert, bedeutet auf Lateinisch: «Hüte dich vor dem Hund!», nicht etwa: «Hüte den



Hund!». Obschon Letzteres ebenfalls sachdienlich wäre, wie jeder Feld-, Wald- und Wildhüter weiss.

Die  
Redaktion

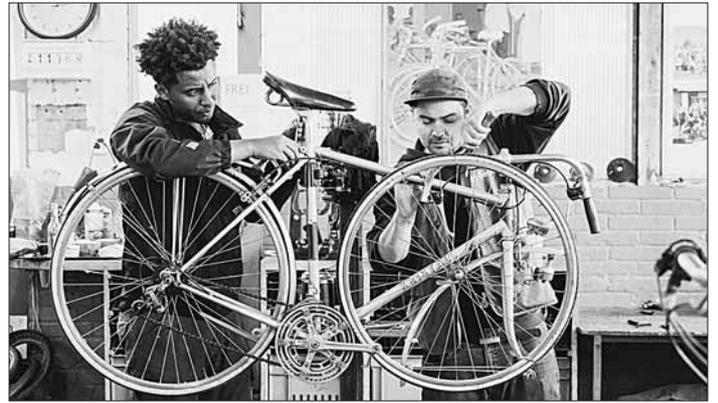
(jkü)

# Von Hütern und Hüten



Viehhüter in Wittigkofen.

Foto: jkü



Viele hüten das eine oder andere, das sie nicht mehr brauchen, zum Beispiel alte Velos. Menschen unterschiedlicher Herkunft flicken im «be-hüteten» Rahmen der Organisation Velafrica kaputte Velos, die anschliessend in afrikanische Partnerländer exportiert werden.

Foto: Sophie Stieger



Ex-YB-Torhüter Marco Wöfli: eine Installation im Garten des historischen Museums.

Foto: jkü



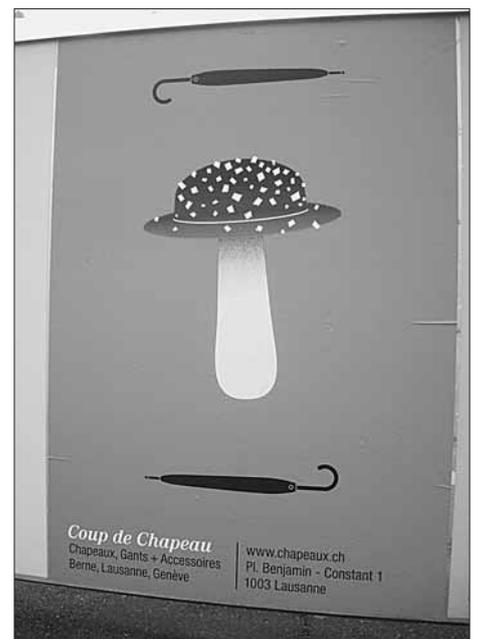
Dieses Schild behütet die Dalmazibrücke vor dem Einsturz.

Foto: mr



Ein fetter Zaun und eine Wegwarte behüten die Kinder der Kita im neuen Burgernziel-Block.

Foto: mr



Hüte von Claude Kuhn.

Foto: ar

# Hüterinnen und Hüter

**Viele Berufe, vielleicht sogar die meisten, haben mit «Hüten» zu tun – auch ausserhalb der eigentlichen Care-Arbeit. Wir stellen ein paar von ihnen vor.**

## Museums-Aufsicht

Frau H. wohnt in Bern Ost und war ihr Leben lang im Kulturbereich tätig. Nun arbeitet sie für den Rest ihrer Berufszeit als Aufsicht im Kunstmuseum. Es handelt sich um eine entlohnte Tätigkeit, nicht um Freiwilligenarbeit. Ich treffe Frau H. in der Eingangshalle; sie empfängt die Eintretenden freundlich und lenkt sie an die richtigen Orte – zur Kasse oder in die gesuchten Ausstellungsräume. Zu den gezeigten Objekten gibt sie keine Auskünfte, denn das ist Aufgabe der Museumspädagog\*innen. Aber sie weiss genau, was wo ist, und kann dies in den einschlägigen Sprachen erklären.

Während ihrer Anstellung hat sie glücklicherweise noch keine Krisensituation erleben müssen, weder einen Kunstraub noch einen Brandfall und dergleichen. Aber sie wurde bei der Einführung in ihr Amt in die Evakuierungspläne eingeweiht und auf Notfälle vorbereitet. Sie sieht sich nicht als Polizistin, obschon sie manchmal mit klaren Ansagen durchsetzen muss, was die Museumsordnung verlangt, etwa was mitgeführte Gepäckstücke, Taschen und Rucksäcke betrifft. «Nein, langweilig ist es mir noch nie geworden», lacht Frau H., auch wenn der Besucherandrang je nach Ausstellung, Wochentag und Tageszeit unterschiedlich verläuft. «Und bisher habe ich noch keinen Kollegen angetroffen, der hier unter der Treppe ein Schläfchen macht, wie es Meral Kureysli in ihrem Roman «Fünf Jahreszeiten» erdichtet hat.»

Nun betritt eine grössere Gruppe Touristen das Museum. Frau H. weist ihnen den



Kunstmuseum offen!

Weg – bescheiden, aber sie weiss Bescheid. Sie verkörpert just das, was sie als ihre Rolle versteht: *Gastgeberin* zu sein. (ar)

## Kurator



Samuel Bachmann, Kurator Ethnografie im Bernischen Historischen Museum. Foto: zvg

## Das Bernische Historische Museum hütet viele Schätze. Was macht das Hüten anspruchsvoll?

Die Masse! Grundsätzlich muss jedes Objekt gleich behandelt werden, was bei 570'000 Objekten in der gesamten Sammlung nicht einfach ist!

## Welche Massnahmen werden ergriffen, um die Objekte in gutem Zustand zu erhalten?

Etwas vom Wichtigsten ist, dass die Objekte in Räumen mit konstantem Klima aufbewahrt und möglichst materialgerecht gelagert werden.

## Das Bernische Historische Museum hat in den letzten Jahren eine Gesamtinventur seiner Sammlungen durchgeführt. Wie sah dieser Prozess aus?

Unser Team hat jedes einzelne Objekt der Sammlung in die Hand genommen und überprüft, ob der Datensatz mit dem tatsächlichen Bestand übereinstimmt. Die Objekte wurden fotografiert und mit einem QR-Code versehen. Bei früheren Inventuren bestand das Problem darin, dass sie auf der Grundlage alter Dokumen-

tationen durchgeführt wurden. Wir haben Diskrepanzen zwischen dem ursprünglichen Inventar und dem, was sich tatsächlich im Haus befindet, festgestellt und bereinigt. Durch diese Gesamtinventur haben wir nun eine Datenbasis, die für unsere Arbeit unglaublich wertvoll ist.

## Wie sollen sich die Museen in Zukunft entwickeln?

Man kann nicht *alles* hüten und bewahren, aber das wollte man lange nicht wahrhaben. Was für uns heute die Konsequenz hat, dass wir nur sehr zurückhaltend Neues in die Sammlung integrieren können. Die Produktion von Bewahrenswertem geht jedoch weiter. In Zukunft muss man lernen, loszulassen, um Platz für Neues zu schaffen. Loslassen ist ein wichtiger Teil des Hüten und ein Prozess, den man sehr ernst nehmen muss. (cg)

## Ordnungshüter

### Herr Rohr, warum sind Sie Polizist geworden?

Es war ein Bubentraum von mir, Polizist zu werden. Nach der Schule machte ich eine Lehre, ging ins Militär – und danach wurde ich Polizist.

### Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

Ich bin mit Herzblut Polizist. Der Beruf ist so abwechslungsreich! Ein Arbeitstag ist zwar strukturiert, doch er kann sich von einer Minute zur nächsten komplett verändern, wenn wir plötzlich einen Einsatz haben.

### Und was stört Sie?

Wenn der Respekt von Personen uns gegenüber fehlt. Das kommt heutzutage immer mal wieder vor.

### Als Polizist sind Sie immer in einer Machtposition. Wie gehen Sie damit um?

Es muss gut abgewogen werden, wann und wie man seine Autorität einsetzt. Die Verhältnismässigkeit und der gesunde Menschenverstand spielen dabei eine wichtige Rolle. Klar haben wir Leitplanken und Gesetzgebungen, die wir durchsetzen müssen, doch es gibt immer einen gewissen Spielraum, in dem man sich bewegen kann.



Martin Rohr, Ordnungshüter bei der Polizei Bern Ost. Foto: zvg

**Sind Sie auch im Privatleben Polizist und weisen ihre Freund\*innen zurecht, wenn sie zum Beispiel bei Rot über die Strasse gehen?**

Mein Umfeld weiss, was mein Job ist. Es versteht sich von selbst, dass ich als Vorbild vorangehe. Und wenn es zu Fehlverhalten kommt, werden die Betroffenen angesprochen, und man diskutiert.

**Wie sollte sich der Beruf der Polizist\*innen in Zukunft verändern?**

Für mich muss auf die Phänomene der Zeit eingegangen werden. Stichworte sind beispielsweise: digitale Kriminalität, Jugendkriminalität oder Steigerung der Bürgernähe. Wichtig ist auch die Mehrsprachigkeit und dass es in den Polizeikörper Polizisten\*innen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gibt. Auch der Frauenanteil sollte bei der Polizei in Zukunft noch steigen. (as)

**Pflege**

«Nein, das Pfannendeckel-Geklapper habe ich nur aus der Zeitung mitbekommen», sagt Frau T., «ich war damals im Dienst. Während der Corona-Zeit hatten wir auf unserer Abteilung am Inselspital eher etwas weniger zu tun; um

die Intensivstationen zu entlasten, wurden zeitweise nur unaufschiebbare Eingriffe durchgeführt. Aber meinen Kolleginnen von der Intensivstation oder in den Alters-Institutionen mochte ich die Anerkennung herzlich gönnen.» Frau T. ist seit rund 30 Jahren als Pflegefachfrau tätig, daneben als Familienfrau. Ihr Beruf habe sich verändert, erklärt sie: Etwa ein Viertel der Arbeitszeit betreffe heute das schriftliche «Reporting», d. h. die genaue Erfassung der Pflegeverläufe. Das geschehe im Interesse der Patienten, denn es dokumentiere die Diagnostik, protokolliere z. B. die Behandlung von Wunden und diene auch den Nachfolgebehandlungen in Reha oder Spitex. «Da es heute weniger und kürzere mündliche Rapporte gibt, sind die vielen interdisziplinär involvierten Akteure so jederzeit informiert.»

Das Hauptproblem ihrer Arbeit sieht Frau T. im Mangel an Zeit für das Gespräch mit den Patienten. «Sie sind nach einer Operation oder während einer schweren Krankheit in einer Ausnahmesituation. Sie benötigen

nicht nur sorgfältige Pflege, sondern auch Zuspruch. Wenn ich z. B. über ihr soziales Umfeld daheim Bescheid weiss, kann ich, wenn nötig, die Sozialdienste zur Unterstützung anbieten. Das ist ja das Schöne am Beruf: Das Vertrauen zu spüren, das dir die Patienten entgegenbringen, und sie bestmöglich ganzheitlich zu betreuen.»

«Ja, es ist ein *strenger* Beruf: Man muss meistens Schicht- und Sonntagsarbeit leisten und zu 100 % präsent und einsatzfähig sein. Man braucht *Empathie* und Kommunikationsgabe. Vor allem aber sollte man die Menschen *gernhaben*. Dann kann ich den Beruf jungen Menschen nach wie vor empfehlen!» (ar)

**Torhüterin**

**Inga, wie kam's, dass du heute hauptberufliche Torhüterin bist?**

Ich kam durch meinen älteren Bruder zum Fußball. Er wollte als Stürmer immer Tore schießen, und ich als kleine Schwester musste die Bälle aus dem Netz holen. Indem ich verhinderte, dass er Tore schoss, fand ich Spass am Torhüten.



Inga Schult ist seit Juli 2023 Torhüterin beim BSC YB.

Foto: YB

**Was gefällt dir an deinem Beruf? Was nicht?**

Du kannst die Heldin sein, aber auch die Buhfrau. Dieses Risiko und Adrenalin zu spüren, reizt mich sehr. Herausfordernd ist, dass man konstant eine gute Leistung erbringen muss. Fehler werden hart bestraft.

**Welche Torhüterinnen Klischees gibt es?**

«Wie kann man nur so verrückt sein, seinen Körper dorthin zu stellen, wo andere mit voller Wucht draufschießen?» Man sagt, wir seien alle verrückt, und das bestätigt sich auch. Ich habe noch nie eine ruhige, zurückgezogene Torhüterin kennengelernt.

**Welche Situation ist dir, seit du bei YB spielst, besonders in Erinnerung geblieben?**

Das erste Gegentor. YB möchte, dass wir Torhüter\*innen sehr offensiv spielen. Im ersten Spiel war ich aber einen Tick zu offensiv und dann kam ein Fernschuss, der über mich flog und ins Tor ging. Das beschäftigt einen dann schon. Auf Berndeutsch sagen wir solchen Toren: «Briefchäschterler» (lacht). (as)



Installation «Loops» im neuen Anna-Seiler-Haus des Inselspitals. 24 beleuchtete Ringe bewegen sich nach einer Choreographie, die sich laufend verändert. Foto: ar



# Spenden statt entsorgen!

**Ich treffe Jonas Beer im Entsorgungshof Schermen. Direkt neben den Entsorgungsstationen reden wir im Häuschen, wo im untersten Stock auch die Gegenstände für Repair & Reuse abgegeben werden.**

*Guten Tag Herr Beer, Sie betreiben mit Jonas Morgenthaler das Wiederverwendungs-Projekt Repair & Reuse. Seit wann gibt es dieses und wie lange soll es dauern?*

Das Projekt gibt es seit August 2023. Es ist ein Pilotprojekt, das verlängert werden kann. Eigentlich dauert es noch bis Ende Jahr, aber zurzeit laufen Gespräche, damit es um ein halbes Jahr verlängert wird.

*Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Stadt aus?*

Wir vom Verein Pretty Good haben das Modell kreiert und Entsorgung und Recycling Stadt Bern für eine Zusammenarbeit angefragt. Die Stadt ist sehr aktiv im Bereich der Kreislaufwirtschaft; wir sind daher mit unserer Idee auf offene Ohren gestossen.

*Wie funktioniert das Projekt genau? Was ist das Ziel?*

Das Ziel ist es, noch reparaturfähige Produkte aus dem Entsorgungszyklus zu retten und sie wieder in den Nutzungskreislauf zu bringen. Es wird von einem Forschungsprojekt der Fachhochschule Bern begleitet, die eruieren möchte, wieviel CO<sub>2</sub> damit eingespart werden kann. Die Resultate werden für weitere Projekte in anderen Städten genutzt.

Die Spenden können in den Entsorgungshöfen der Stadt, hier im Schermen und jenem an der Fellerstrasse, abgegeben werden. Die Verantwortlichen nehmen die Spenden entgegen und lagern sie. Zusätzlich gibt es noch die Drop-Off-Stationen in den Lola-Läden und im

*Changemaker.* Ich und mein Team kommen wöchentlich vorbei, schauen, was abgegeben wurde, und entscheiden, was repariert werden kann. Wir arbeiten mit einer Schreinerei zusammen, welche die reparaturfähigen Dinge dann repariert, sowie mit einer Näherei und Polsterei. Anschliessend werden die Produkte über Ricardo vom *Drahtesel* verkauft, einem Integrationsprojekt der Stadt Bern. Die Leute sollen verstehen, dass Reparieren günstiger ist als etwas wegzwerfen; es ist gratis, Spenden bei *Repair & Reuse* abzugeben.

*Was kann man bei Ihnen abgeben?*

Wir nehmen noch funktionierende oder leicht defekte Gegenstände an: Haushaltkleingeräte, IT- und Telekommunikationsgeräte, Unterhaltungselektronik, Werkzeuge, Spielzeuge sowie Sport- und Freizeitgeräte, Musikinstrumente, Lampen, Antiquitäten und kleine Möbel. Nicht entgegennehmen können wir Kleider, grosse Geräte und Möbel, industrielle Maschinen und medizinische Geräte sowie stark verschmutzte oder beschädigte Produkte

*In welchem Zustand kommen die Gegenstände hauptsächlich an?*

Der Zustand der Gegenstände ist sehr unterschiedlich. Von neuen, noch original verpackten Geräten bis hin zu leicht defekten Geräten erhalten wir alles.

*Wer trägt die Kosten für die Reparatur?*

Die Aufbereitung bzw. Reparatur sowie die Logistik müssen durch den Verkauf der Gegenstände gedeckt werden.

*Wer ist Ihre Kundschaft?*

Wir haben keine klare Zielgruppe, d. h. wir wollen eigentlich die gesamte Bevölkerung der Stadt Bern ansprechen. Ich denke, es kommen ganz verschiedene Leute.

*Wie erfolgreich ist das Projekt bzw. wieviele Gegenstände konnten Sie bislang sammeln? Sind Ihre Erfahrungen positiv?*

Bislang verläuft das Projekt sehr erfolgreich; wir durften mehrere Hundert Spenden in Empfang nehmen und erhalten auch per Mail oder Telefon sehr positives Feedback.

*Was könnten Sie noch besser machen?*

Momentan ist es das Wichtigste, dass die Berner und Bernerinnen erfahren, dass sie auf den Entsorgungshöfen Gegenstände spenden statt entsorgen können. Unsere Kommunikationsmassnahmen können wir noch verstärken. Wir möchten deshalb im *Abfallkalender 2024* eine Anzeige haben, mehr auf sozialen Medien präsent sein und Flyer verteilen. Zudem prüfen wir zurzeit, ob wir auch mit dem Ökomobil Spenden entgegennehmen und Abholstationen in Quartiertreffs einrichten können. So liessen sich sicherlich noch mehr Produkte sammeln.

*Was wünschen Sie sich von der Leserschaft?*

Es gibt viele Möglichkeiten, gebrauchten Gegenständen ein neues Leben einzuhauchen - man kann sie verschenken, verkaufen, in einer Brockenstube abgeben oder eben uns spenden. Entsorgen sollte die letzte Station sein!

*Interview: Linda Etter*



Foto: zvg

## Repair & Reuse im Stadtteil 4

Entsorgungshof Schermen  
Wölflistr. 17, 3006 Bern

### Öffnungszeiten:

Mo - Fr 8-12, 13-18.30 Uhr  
Sa 8-15 Uhr

### Info:

Pretty Good Verein  
Sandrainstrasse 3, 3007 Bern  
Tel. 031 566 33 26  
E-Mail: hi@prettygood.repair.ch

## Bernisches Historisches Museum Zentrum Paul Klee

bis 7.1. 125 Jahre YB

**Archäologie aktuell** | Berner Funde frisch aus dem Boden

3.12. – 11.1. **Weihnachten rund um die Welt: Provence**

ab 1.2. **Und dann kam Bronze!**

**Dauerausstellungen** | siehe [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

**Veranstaltungen und Führungen**

**10-Min-Museum** (Kurzführungen) | jeden Sa/So 12–16 Uhr

**Yoga im Museum** | Jeden Dienstag, 12.15–13.30 Uhr | Ohne Anm.

1.12./1.3. **Blind Date** | 19 – 23.59 Uhr

3./10./17.12. **Familienatelier** Provenzalische Krippe | 10–17 Uhr

3.12. **Führung** Kulturgeschichte des Schenkens | 11 Uhr

3./17.12. **Führung** Weihnachten rund um die Welt | 3.12.: 15 Uhr, 17.12.: 13 und 15 Uhr | mit Anm.

6.12. **Samichlous** | Museumspark | 15 – 16 Uhr

**Info** Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, [info@bhm.ch](mailto:info@bhm.ch), [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

## Naturhistorisches Museum

**Insektensterben** – Alle wird gut

**Dauerausstellung:** siehe [www.nmbe.ch](http://www.nmbe.ch)

**Führungen** jeden ersten Mi des Monats 18 Uhr und am folgenden Do 12.15 Uhr (Dauer ca. 1 Std.) | Anm. bis Vortag

3./26.12./14.1./4.2./3.3. **Tiergeschichten** Nin und Phoras Abenteuer | 11 – 11.40 Uhr und 13.30 – 14.10 Uhr

6./7.12. Anne-Claire Fabre **Salamandres et tritons**

7./17.12./18.1./7.3. **Workshop** Wie gestalte ich meinen Garten oder Balkon insektenfreundlich? | 7.12.: 17 – 19 Uhr, 18.1.: 19 – 21 Uhr, 17.2.: 14 – 16 Uhr, 7.3.: 19 – 21 Uhr

8.12. **Katz-up** Tiershow für Katzenfans | 20 Uhr | mit Bar | Fr. 20.–

9./13.12./3./13./20.1. **Insekten basteln** mit Eva Baumann | 13 – 17 Uhr

13.12. **Tierzeichnen** | 14 – 16 Uhr

20.12. **Naturlabor** offenes Atelier | 14 – 16 Uhr

26.–30.12. **Bar der toten Tiere** | 21 – 2 Uhr | ab 18 J.

**Info** Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, [contact@nmbe.ch](mailto:contact@nmbe.ch), [www.nmbe.ch](http://www.nmbe.ch)

## Museum für Kommunikation

**Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs** Kernaussstellung

**NICHTS** Hinwendung zu den kleinen Dingen des Lebens

15.12. bis 25.2. | **Gezeichnet** 2023

1./15.12. **Dark Gossip** kommunikativer Rundgang durch ein Museum in der Nacht | 21–22.45 Uhr | Fr. 20.– | mit Anm.

1.12./1.3. **Blind Date** Eine Kulturentführung | 18–21 Uhr

10.12. **Tandem im Museum** Adventsanlass | 14–16 Uhr

## Kunsthalle Bern

bis 3.12. **Deborah-Joyce Holman** | **Living Room**

bis 30.1. **every instant is at once**

3.12. Short Cut, Rundgang durch die Ausstellung | 14 Uhr

**Info** Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, [info@kunsthalle-bern.ch](mailto:info@kunsthalle-bern.ch); [www.kunsthalle-bern.ch](http://www.kunsthalle-bern.ch)

**Kosmos Klee** Die Sammlung

bis 25.2. **Hannah Höch** Montierte Welten

**Führungen** | jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr/13.30 Uhr | Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag | So 10.15–11.30 Uhr Familienmorgen (Kinder ab 4 J.) | Anm. [creaviva@zpk.org](mailto:creaviva@zpk.org) / Tel. 031 359 01 61

12.11. **Lesung** Gianna Molinari | 11 Uhr | Fr. 15.–

**Kindermuseum Creaviva**

**Offenes Atelier** | Di – Fr 14 und 16 Uhr/Sa/So 12, 14 und 16 Uhr

**Fünffiber-Werkstatt** | Di – So 10 – 17 Uhr

**Kinderforum – samstags im Labor** | 9.30–11.45 Uhr | für Kinder ab 7 J. | mit Anm.

**Info** Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, [info@zpk.org](mailto:info@zpk.org), [www.zpk.org](http://www.zpk.org)

## Alpines Museum der Schweiz

**Heimat** Auf Spurensuche in Mitholz

**Biwak 33** Check-in Check-out. Alles über Gastfreundschaft

**Fundbüro für Erinnerungen** Frauen am Berg

2.12. **Living Library** Erinnerungen live erzählt | 13–16 Uhr

**Veranstaltungen**

11.12. **Verwurzelt-Entwurzelt** | 17.30–20 Uhr | Fr. 20.–

7.1. **Tabula Rasa** Wie fangen wir neu an? | 11–12 Uhr | Fr. 10.–/5.–

9.1. **Making-of-Führung zu** «Heimat» | mit Matthias Matti VBS | 17.30–18.30 Uhr | Eintritt + Fr. 5.–

**Info** Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, [info@alpinesmuseum.ch](mailto:info@alpinesmuseum.ch), [www.alpinesmuseum.ch](http://www.alpinesmuseum.ch)

## Nationalbibliothek

bis 12.1 **Die Leinwand beschreiben:** von der Literatur zum Film

5.12. **Literarische Soirée** Filme ... nicht realisiert | 18 Uhr

**Info** Nationalbibliothek, Hallwylstr. 15, 3005 Bern, Tel. 058 462 89 35 [info@nb.admin.ch](mailto:info@nb.admin.ch), [www.nationalbibliothek.ch](http://www.nationalbibliothek.ch)

## Schweizer Schützenmuseum

**Dauerausstellung** Entwicklung des Schützenwesens ab 1824

**Info** Schweizer Schützenmuseum, Bernastr. 5, 3005 Bern, [www.schuetzenmuseum.ch](http://www.schuetzenmuseum.ch)

## Verein am See

Werkhof Egelsee, Muristr. 21 E

1.12. **offene Werkstatt** | 14–17.30 Uhr

2.12. **Werkstatt 3 D** | 10–12 Uhr

8./9.12. **Velosammlung Velafrica** und Velowerkstatt Pedalo | Eröffnung der Velafrica-Freiwilligenwerkstatt | 14–17 Uhr (8.12.) bzw. 10–18 Uhr (9.12.)

16.12. **Marché au Lac** – Schönes und Handgemachtes | 10–18 Uhr

24.12. **Weihnachtsstube** | 17–23.30 Uhr

27.–29.12. **«Die letzten Tage»** – Micro Jazzfestival 2023 | ab 19.30 Uhr

**Werkstätten**

Angebote s. [www.vereinamsee.ch/veranstaltungen](http://www.vereinamsee.ch/veranstaltungen)

**Info** [kultur@vereinamsee.ch](mailto:kultur@vereinamsee.ch), [www.vereinamsee.ch](http://www.vereinamsee.ch)

**Veranstaltungshinweise bis 7.2.2024 an**  
[redaktion@quavier.ch](mailto:redaktion@quavier.ch), aktuelle Anlässe auch an [events@quavier.ch](mailto:events@quavier.ch)

## Kirchgemeindehaus Petrus Brunnadernstr.40

- 20.12./ FamilienZmittag** | ab 12 Uhr | Erw. Fr. 13.–, Kinder Fr. 1–10.– je nach Alter | Anm. bis Mo Abend bei sirjana.olofsson@refbern.ch
- 21.2./ «Kerzenschimmer»** Kaffeehausmusik mit Trio Sorriso | anschl. ZvieriZnacht | 14.30 Uhr | Anm. bis 13.12. bei franziska.grogg@refbern.ch, Tel. 031 350 43 03
- 24.12. ökumen. Kleinkinderfeier** | 16 Uhr | Kinder bis 8 J., mit Eltern, Grosseltern etc. | Zvieri | Info: Sirjana Olofsson
- 12.1./ Gschichtzelt** | ab 2. Ki'garten bis 2. Kl. | 17 Uhr | Info s.o.
- 18.1./15.2. Zäme Zmittag** 3 Gang-Menu | 12 Uhr | Anm. 1 Woche vorher bei Franziska Grogg
- 16.2. Offenes Singen** | 14.30 Uhr | anschl. Kaffee & Kuchen
- Sonntags-Stammtisch** | 14.30–ca.16.30 Uhr | Rest. Pizzeria Cavallo Star, Bubenberglpl. 8–Info: Franziska Grogg
- 5./12./19./26.3./2.4. Vortragsreihe** Theologie und Politik bei Zwingli, Barth, Bonhoeffer, Marga Bürig und Kurt Marti | mit Samuel Lutz (5.3.), Wolfgang Lienemann (12.3.), Christine Schliesser (19.3.), Doris Strahm (26.3.), Andreas Mauz (2.4.) | jew. 19.30–21 Uhr | Kollekte | Info: Daniel Ficker Stähelin, Tel. 031 351 30 42

## Treffpunkt Wittigkofen

### Senioren & Seniorinnen

- 26.1.** Zukünftige Angebote in Wittigkofen (Austausch) | 14.30 Uhr
- 23.2.** Zusammensein bei Kaffee & Kuchen | 14.30 Uhr
- 14.12./25.1./29.2. Café-contact** des francophones | 9h30 à 11h
- 24.12. Weihnachtsfeier** und festliches Essen | 17.30-21.30 Uhr | Anm. bis 16.12. | Beitrag ans Essen nach Ermessen

### Lesetreff

- 21.2. «Das Leben ist ein vorübergehender Zustand»** von Gabriele von Arnim | 19 Uhr

### Offener Frauentreff

- 9.12.** FraueZmorge «In Sorge verstrickt?» – mit Melanie Werren, Ethikerin | 9.30 Uhr | mit Anm. | Kollekte
- 13.12.** Singen im Advent | 19 Uhr
- 10.1.** Rückblick – neues Programm | 19 Uhr
- 7.2.** Freundschaften – was uns verbindet | 19 Uhr
- 6.3.** «Mein Leben bitte in Papier einpacken» – Lesung mit Annemarie Iten | 19 Uhr

## StattLand alle Rundgänge siehe: www.stattland.ch

### Öffentlicher Rundgang im Stadtteil 4:

- 13.12. Unter Verschluss** Berner Politkrimi | 18 Uhr | ab Park Café Kleine Schanze bis Dalmazibrücke
- 16.12. Bern top secret** | 14 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv
- Info** Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch, www.stattland.ch

## Spielrevier – ungerwägs

### Spiel-, Treff- und Werkangebote für Kinder

- jeden **Mi** Schulhaus Manuel | 14.30–17.30 Uhr
- jeden **Do** beim Pumptrack Burgfeld | 15–18 Uhr
- jeden **Fr** Schulhaus Wittigkofen | 14.30–17.30 Uhr
- bis 20.12.** Schmieden im Museumsquartier | jeweils Mi 14.30–17.30 Uhr
- Info** www.spielrevier-bern.ch

## Nachbereguppe Obstberg

- 4.12./8.1./5.2./4.3.** **Strick-Café** im Träffer | 9–11 Uhr
- 11.12. Jassen** | im Träffer | 14.00–17 Uhr | mit Anm. Reni Müller, Tel. 078 791 93 05
- nachbarschaftshilfe@ng-obstberg.ch, www.ng-obstberg.ch

## QTT Quartiertreff Thunplatz

- 6.12. Chlouse Aabe** | 18–18.30 Uhr
- Info** www.qtt.ch

## Regelmässig

- MidnightSports Bern Ost** | offene Sporthalle für Jugendliche ab Oberstufe bis 17 J. | Sa 20–23 Uhr | Sporthalle ECFL, Jupiterstr. 2
- Open Sunday Bern Manuel** für Kinder 1.–6. Kl. | So 13.30–16.30 Uhr | Sporthallen Manuel-Schule | Info www.ideesport.ch
- Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):**
- Kindertreff** für Kinder vom Ki'garten bis 4. Kl. | Mi 14–16 Uhr
- Spielgruppe** Jupistärm | ab 2 1/2 J. | Mo 9–11.30 Uhr | Tel. 078 896 35 17
- Schlachthaus Theater Bern, Jugendclub 12+**, Ltg. Ch. Schmocker / R. Altermatt | Mo 18–20 Uhr | Anm. kinderclub@schlachthaus.ch
- Allround** Fit/Gym (Turnen) | mit Pro Senectute (Tel. 031 359 03 03) | Di 8.30-9.30 Uhr, 9.30-10.30 Uhr, 10.30-11.30 Uhr (ausser Schulferien)
- Nordic Walking** | mit Pro Senectute | Do 8.30-10 Uhr | Atrium
- Tagesschule Wittigkofen** Jupiterstrasse 35
- MuKi-Deutsch** | Deutschkurse für Mütter und ihre Kinder von ca. 2,5–5 J. | Mi 14.30–16.30 Uhr (ab 16.8.) | Info und Anm. bei Franziska Lehmann Staub, Tel. 031 321 64 78, franziska.lehmann@bern.ch
- Familienzentrum** Muristr. 27 (Tel. 031 351 51 41)
- Spielgruppe** Zwärge-Treff | Mo 8.45–11.15 (ausser Schulferien)
- Offener Mittagstisch** | Di–Fr 12 Uhr (ausser Schulferien) | Anm. bis 10 Uhr
- Info-Café | Kinderbetreuung** | Di–Fr 9–17 Uhr (ausser Schulferien)
- Pilates** | Di 9.30–10.30 Uhr
- Bewegungstraining** | Mi 9.15–10.15 Uhr
- Afro Infusion Jazzdance** | Mi 10.20–11.20 Uhr
- 14.12. Märli** im Chäuer | 15.45–16.15 Uhr
- Info:** info@familienzentrumbern.ch, www.familienzentrumbern.ch

### Freizeithaus Saalstock

- Offener Jugendtreff | Mi 16–20 Uhr, Fr 16–22 Uhr
- Mädchentreff | jed. 3. Do im Mt. 15.30–18.30 Uhr | 3.–6.Kl.
- Tinfathèque | jed. 2. und 4. Do im Mt. 17–21 Uhr | ab 7.Kl.
- Kontakt: toj@toj.ch, Tel. 031 380 88 44

- Klassische Konzerte: ElfenauPark** | Elfenauweg 50 | jeweils Sa/So 17 Uhr | Programm und Info: Tel. 031 356 36 36, www.elfenau-park.ch

### Offene Mittagstische:

- tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Cafeteria Mo-Fr 9-10.30 Uhr und 11.15–16.30 Uhr, Sa/So 11.15–16.30 Uhr | Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park**

## Verschiedenes

- 3.12./28.1. Forum Kammermusik** | 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum, Helvetiaplatz 6 | Info: www.forumkammermusik.ch
- 3.12. Tanz und Begegnung** | 14–17 Uhr | Unity Königsweg 1A | Fr. 10.– | Info: info@unity-schweiz.ch
- 6.12. Kreistanz** | 18–9.30 Uhr | Unity, Königsweg 1A | Fr. 20.– | Info: s.o.
- ab 12.12. Lisimi-Gruppe** | jeweils Di alle 2 Wochen | 14–16.30 Uhr | Info s.o.

# Wovor hütest du dich?

**Instinktiv oder bewusst meiden wir alles, was uns irgendwie «gfürchtig» oder «unghüürig» vorkommt – Schlangen, Spinnen, Wäschpi, dubiose Personen, gewagte Tätigkeiten oder ungute Ereignisse. (Manche Gefahren wittern wir allerdings zu spät. Oder am falschen Ort.) Wie erlebst du das? Wann leuchten bei dir Warnlampen auf?**

## Donnerwetter

Um nicht als Blitzableiter zu wirken, schreite ich bei dräuendem Gewitter *niemals* mit aufgespanntem Schirm über eine Ebene. Auf Berggraten werfe ich rechtzeitig sämtliche Wanderstöcke weg und hocke mit angezogenen Beinen vorschriftsgemäss in eine Mulde. In Höhlen lehne ich mich nie an Wände und tauche grundsätzlich nicht durch Syphons. Stets führe ich eine Taschenlampe samt Reservebatterien mit, falls ein Notbiwak nötig wird; ausserdem eine Signalpfeife, für den Fall, dass ich in ein Funkloch gerate. Ferner trage ich *immer* ein Feuerzeug, Jasskarten und Jodtabletten mit. Aber wie hüte ich mich vor Steinschlag? (ar)

## Ängste

Ich hüte mich davor,  
 – mich mit anderen zu streiten,  
 – all diesen panzerartig aggressiven Autos nicht zu nahe zu kommen, denn ich will nicht überfahren werden,  
 – verhaftet zu werden,  
 – in kaltes Wasser zu steigen,  
 – angefaultes Gemüse zu essen,  
 – dass rücksichtslose Menschen mir den Tag versauen,  
 – dass mich (auch nach Jahren noch) die Trauer über den Tod meiner Mutter zerreisst,  
 – die Hoffnung zu verlieren, dass es als Folge von Klimaerhitzung und Artensterben zum (Bürger)Krieg kommt. (jkü)

## Haarmonster

Die ersten stillen Stunden am Morgen. Ich betätige den Wasserhahn. Das sanfte Plätschern des Wassers, das einst so vertraut klang, ist zu einem düsteren Murmeln geworden. Ein unheilvolles Geheimnis schlängelt sich durch die Rohre – ein haariges Ungeheuer, das im Dunkeln haust und sich an unseren Ängsten labt. Es nistet sich in den Tiefen der Abflüsse ein, ein glibberiges Geschöpf, das sich an unseren Haaren ergötzt und eine finstere Allianz mit den dunklen Abgründen der Kanalisation schmiedet. Mit jedem Tag wächst seine Macht. Es lauert geduldig, bis es stark genug ist, den Abfluss vollständig zu blockieren und die Kontrolle über mein Badezimmer zu übernehmen. Ich hüte mich davor, diesem haarigen Ungeheuer ins Auge zu blicken. Versuche, den Moment des

Grauens so weit wie möglich in die Ferne zu rücken. Oder suche selbst das Weite und überlasse die Wohnung meinen Mitbewohnenden. A. H.

## Radio-Wetterbericht vom 4.11.



«... und hüten Sie sich vor herumfliegenden Objekten!» (jkü)

## Schlechte Nachrichten

Ich hüte mich vor unkontrolliertem Medienkonsum. Und doch gibt es Tage, an denen ich mich nicht im Griff habe. Tage, an denen ich aus dem Bett rolle und noch auf dem Weg zum Klo die Radio-App starte und gleichzeitig auf Instagram zu scrollen beginne. Meine noch vom Schlaf verklebten Äuglein starren auf Bilder von hungernden Kindern, auf bunte Urlaubsfotos, politische Statements und auf Katzensvideos. Im Radio spricht man über die Todeszahlen der letzten Nacht, dann übers Wetter: Es wird regnerisch, aber gegen Nachmittag hellt es sich auf. Ich sitze ungeschützt auf meiner Toilette und will nur noch zurück, zurück unter meine warme, weiche Decke und den Tag von vorne beginnen. (cg)

## Negativität

Im Alltag versuche ich, mich vor allem vor negativen Situationen zu hüten. Ich bin eine Person, die Harmonie sucht und sich vor Negativität bewahrt. Damit will ich nicht sagen, dass ich Konflikten gerne aus dem Weg gehe – im Gegenteil. Ich mag es, wenn in

Konfliktsituationen direkt und offen kommuniziert wird. Doch wenn ich merke, dass bei einer gewissen Stelle im Leben keine Lösung in Sicht ist, wende ich mich ab und konzentriere mich stattdessen auf diejenigen Dinge, die mich glücklich machen.

*Inga Schult, Torhüterin des BSC YB*

## Telefonate

Dieses eine Telefonat, das noch angegangen werden müsste, denke ich. Ich könnte es jetzt machen, dann wäre es erledigt. Ich werfe einen Blick auf die Uhr: 13:45 Uhr. Zu dieser Zeit sind bei einer Versicherung sicherlich Leute im Dienst, denke ich. Es wäre also eine kluge Entscheidung, mich meiner Hausratversicherung zu widmen. Ich könnte die Nummer schnell eingeben, ein paar Fragen stellen und dann mit einem guten Gefühl fortfahren. Ich entsperre mein Handy, da kommt mir in den Sinn, dass ich noch die Wettervorhersage für morgen checken sollte. Ich öffne die Wetter App, gerade als neue Nachrichten im Fussballgruppenchat auf Whatsapp eingehen. Nachdem ich diese beantwortet habe, fühle ich mich irgendwie nicht mehr motiviert, dieses Telefonat zu erledigen. Morgen ist auch noch ein Tag, denke ich. (aha)

## Politprognosen

«Nach heutigem Stand würde die *Volksinitiative zur Förderung des Gletscherwachstums* von 51 % der Stimmberechtigten abgelehnt.» – Ich misstrauere solchen Prognosen zutiefst. Auch wenn sie angeblich auf repräsentativen Umfragen beruhen. Denn weder ich noch irgendjemand aus meinem Umfeld wurde je in eine solche Enquete einbezogen. Sie vielleicht? Mag sein, dass wir den Anruf des Politforschers oder seines Call Centers verpasst haben, weil wir einen Enkeltrick vermuteten oder den Weinhändler aus Neuseeland und deshalb ins Telefon geflüstert oder gebrüllt haben: «Sorry, I'm not interested at all!» Es darf uns daher nicht erstaunen, dass die Fehlerquote bei derlei Prognosen zwischen 0 und 100 % beträgt. Fritz F. Füller

## Stress im Kreisel

Ich hüte mich davor, mit dem Velo über den Bürgerzielkreisel zu fahren. Die Autos kommen von allen Seiten, teilweise nebeneinander

auf zwei Spuren. Die Autofahrerinnen und -fahrer sind vielfach selbst überfordert im Kreisverkehr und können eine Velofahrerin leicht übersehen. Tram und Tramschiene machen alles noch komplizierter. So stosse ich mein Velo über den Zebrastreifen und bin dankbar für alle, die mir den Vortritt gewähren. (mr)

### Zebras, Achtung!

Wenn Zebras Fussgängerstreifen überqueren, vor allem bei Nacht, sind sie fast unsichtbar. Deshalb zur Sicherheit bitte dreimal hupen! Danke! Zebra

### Ich hüte mich vor ...

- ... Hängebrücken
- ... Feuchttüchlein
- ... Scarpa-Schuhen
- ... schnell fahrenden Autos
- ... stinkenden Lappen
- ... vollen Terminkalendern
- ... Traumdeutungen
- ... Haaren im Abfluss
- ... fadem Essen
- ... zähen Büchern
- ... zu viel Bildschirmzeit
- ... Anis-Chräbéli
- ... dem Kleinkariertsein
- ... Kakerlaken in der Küche

Alice Sommer

### Bitte füttern!



Ich hüte mich davor, Hunde vom Tisch zu füttern.

Foto: mr

### Brnuo

Kürzlich hat mich auf einer Datingplattform ein Mann angeschrieben, der gemäss Distanzangabe in meiner Umgebung wohnen musste. Der Profilname des feurigen Typen lautete auf den Namen «Brnuo», was ich fantasievoll fand; nach heutiger Mode wird sogar auf Pullovern Amsterdam mit «MSTRDM» oder Brooklyn mit «BRKLYN» abgekürzt. Alles klingt irgendwie wltgwndt, wnn ein paar Bchstbn fhln. Dass mein flüchtiger Chatkollege nicht zu den weltgewandtesten Schülern gezählt haben dürfte, habe ich daran gemerkt, dass seine Antwort auf meine Frage, wie er heisse, ebenfalls «Brnuo» lautete. Meine Internetrecherche für den Namen «Brnuo» führte mich zum Namen «Bruno». Bruno schien ein enorm netter Mann zu sein: Er wollte mir zeigen, wie ich ganz rasch sehr viel Geld über Börsen-Apps verdienen könne. Meine Eltern haben mir jedoch beigebracht, nie zu fremden Menschen ins Auto zu steigen und mich auch vor allzu netten Angeboten liebeshungriger, aber nicht sonderlich begabter Betrüger zu hüten. Mein Tipp: meiden auch Sie verdächtig nette Charmebolzen, die scheinbar in Ihrem Quartier wohnen. N.N.

### Hütet Euch am Schrebergarten!

708 Jahre nach Morgarten geht es im Wyssloch nicht ganz so kriegerisch zu. Aber Kämpfe sind

schon auszufechten: gegen die Neophyten, die Schnecken, <den Kartoffelkäfer, gegen die Asiatische Tigermücke (nach Angaben von Stadtgrün Bern im Obstberg-Quartier heimisch). Was sind die Gegenmittel? Sicher keine Pestizide. Also die Schnecken einsammeln und beim Egelsee wieder aussetzen? Oder doch ein paar Schneckenkörner, biologische natürlich? Und wie bekämpft man das

Unkraut? Durch Jäten, bis der Rücken schmerzt. Was ist der Lohn? Himbeeren aus dem Wyssloch zum Dessert! Christoph Lanz

### Milben



Ich hüte mich davor, diejenige zu sein, die den Hühnerstall misten muss, da ich dem Gestank und den kleinen Milben der Hühner, welche mich dann den ganzen Tag an den Armen jucken, gerne aus dem Weg gehe. (aha)

### Trauer

Gestern sass ich mit meinem Mitbewohner und meiner Mitbewohnerin am Küchentisch. Wir sprachen darüber, dass jemand von einem Stromschlag getroffen wurde. Meine Mundwinkel begannen sich unwillkürlich zu kräuseln, und ich konnte mir ein kurzes, hervorgeplatztes Lachen nicht verkneifen. Mein Mitbewohner meinte, ich sei wie seine Grossmutter; auch sie müsse immer lachen, wenn etwas Trauriges passiere, weil sie mit der Traurigkeit nicht umgehen könne. Weil negative Emotionen sie beschämen, sie verlegen machen. Ich dachte kurz nach und musste mir dann etwas beschämt eingestehen: Ja, er hat recht. Ich hüte mich vor der Traurigkeit und negativen Gefühlen. Zumindest im Umgang mit anderen Menschen. Ich bin harmoniesüchtig und zwingt mich Tag für Tag zu einem Lächeln auf dem Gesicht; die Trauer ist mir dabei eine erbitterte Feindin. Alia



# Stoffe aus vergangenen Leben

**An der Bantigerstrasse 35 hat Christa Seiler ihr Atelier für Textilkunst. Hier hütet sie Kleider, Stoffe, Spitzen, Kragen, Schmuck, Labels und Knöpfe aus vergangenen Zeiten. Sie ist zudem die Hüterin des gesamten Nachlasses von Dr. Carl Oechslin, dem ehemaligen Chefredaktor der Schaffhauser Nachrichten. An einem kühlen Oktoberabend treffen wir uns in ihrem gemütlich beleuchteten Atelier, um über ihr Leben und ihre Sammlung zu sprechen.**

## *Christa, wie bist du zum Nähen gekommen?*

Ich habe das Sticken von meiner Grossmutter gelernt, als ich drei Jahre alt war. Nebst ihrer Hauptaufgabe als Wirtin hat sie gestickt, gemalt, Gedichte geschrieben und diese am Radio vorgetragen. Sie ist meine kreative Vorfahrin.

Nach meiner Ausbildung zur Eurythmistin am Goetheanum in Dornach arbeitete ich 23 Jahre in der Heimleitung des Schlössli Ins. In dieser Zeit war ich neben meinen Aufgaben als Hausmutter und Mutter auch Kostümbildnerin für alle unsere Schultheater. Zudem habe ich schon immer viele alte Kleider geflickt und umgenäht. Ich war kantonsweit bekannt, weil ich die Löcher in den Hosen meiner Kinder immer wieder mit Herzchen übernähte. Manchmal sah man von der Grundhose nichts mehr, stattdessen nur noch lauter Herzchen.

## *Und wie ist das Nähen zu deiner Berufung geworden?*

Mit der Zeit merkte ich, dass ich noch etwas anderes in meinem Leben brauchte als die intensive Arbeit im Internat. 1982 sah ich im «Inser Anzeiger» ein Inserat für die kantonale Textilausstellung im Käfigturm. Kurzerhand bewarb ich mich mit vier Textilarbeiten. Sie wurden juriert, angenommen und ausgestellt. Der Fotografin der Ausstellung gefielen meine Arbeiten so gut, dass sie eine vierseitige



Christa Seiler vor einem Gemälde, welches Ernst Müller (1926–2002) von ihr gemalt hat.

Reportage über mich und das Schlössli Ins machte, die dann in «Meiers Modeblatt» unter dem Titel «Kreatives Flickern» erschien.

## *Und was geschah danach?*

Ich bin innert kürzester Zeit schweizweit bekannt geworden. Ein halbes Jahr lang bekam ich Päckchen zugeschickt, manchmal vier am Tag: Hochzeitskleider, Spitzen, Kragen, Knöpfe und so weiter. Die Leute hatten die Reportage gelesen und wollten mir nun ihre alten Materialien schenken. Oft lagen den Päckchen auch Biografien der Menschen bei, denen die Sachen einmal gehört hatten.

Und so geht das bis heute weiter. Menschen möchten mir ihre lieb gewordenen Unikate anvertrauen. Meine Schränke und Schubladen sind jedoch voll, und ich kann nichts mehr annehmen. Ich habe keinen Platz, noch mehr zu hüten.

## *Wie behältst du den Überblick über all die Dinge, die du hütest?*

In den Workshops fragen mich manche «Hast du ein Stück Stoff in der und der Farbe?» Dann rattert es in meinem Kopf, und ich weiss sofort, wo ich etwas Passendes habe. Ich bin eigentlich eine Logistikerin. Für mich ist es selbstverständlich, dass ich Dinge sehr schnell finde. Es ist eine Art kreative Ordnung.

## *Seit wann faszinieren dich alte Dinge?*

Zögert. Ich weiss nicht, ob «alt» das richtige Wort ist. Die Dinge, die mich ansprechen, sind nicht einfach alt, sie haben immer eine Gültigkeit im Jetzt. Ich fühle mich durch sie mit Menschen verbunden, die ich zum grossen Teil nie gekannt habe. Ich habe zum Beispiel viele handbestickte Textilien. Die sind sehr alt, und doch habe ich beim Weiterverarbeiten oft das Gefühl, mir schaue

das Fraueli entgegen, welches sie in langer Handarbeit bestickt hat. Vor Kurzem stand eine Person vor meinem Atelier, die ein altes Trachtenkütteli so intensiv angeschaut hat, wie ich das noch nie gesehen habe. Ich habe ihr dann das Innenleben dieser Tracht gezeigt und erklärt, dass beispielsweise alle Stäbchen von Hand eingenäht sind. Diese Materialien sprechen uns noch heute an, weil irgendein Menschenwesen einmal sein ganzes Herzblut hineingesteckt hat. Das Alte fasziniert mich nicht, weil es antik ist. Sogar im Gegenteil, das Alte fasziniert mich, weil es etwas Urmenschliches hat.

## *Wieso sollten wir Dinge hüten?*

Es ist zwiespältig, wenn Hüten nur mit der Vergangenheit zu tun hat. Ich will nicht einfach Vergangenes bewahren, sondern wandeln und umgestalten. Ich arbeite schon immer mit gebrauchten Materialien und versuche, eine eigene kreative Verbindung zu dem, was ich hüte, herzustellen, um die Gültigkeit der Materialien in neuer Form aufleben zu lassen. Man kann dann bei vielen Objekten nicht mehr sagen, ob sie nun in die Vergangenheit, in die Gegenwart oder doch in die Zukunft gehören.

*Interview und Fotos: Clara Graber*



Christa Seiler konnte sich nie auf einen einzigen Kleidungsstil festlegen. Dieses Gemälde von Ernst Müller zeigt Christa in einem eleganten schwarzen Blumenkleid.



## Märchen

Zu einer Zeit, als die Last der Welt schwerer und schwerer wurde, sah sich der Mensch in einer ausweglosen Lage. Das Gewicht der vielen Krisen, der gesellschaftlichen Veränderungen, der Kriege und Umweltprobleme nahm dermassen zu, dass der Mensch immer gebückter durch seinen Alltag trottete. Zu den schier unlösbaren Problemen der Menschheit kamen die hohen Ansprüche des Einzelnen an sich selbst. Jeden Tag hiess es, die geforderte Arbeitsleistung zu erbringen. Auch die kurze Freizeit galt es voll auszunützen. Es wurden gesundheitserhaltende Tätigkeiten ausgeübt, wie das Traben auf dem Laufband oder das Sich-verbiegen auf eigens dafür gefertigten Plastik-Matten. Auch das Gegenteil war der Fall: Der Mensch versuchte, in möglichst kurzer Zeit den grösstmöglichen Rausch zu erfahren, verlor sich bei Nacht in den Labyrinth-ähnlichen Gassen der Stadt, auf der Jagd nach im-

mer mehr. Er suchte die Ekstase in Promillen, in benebelnden Rauchschwaden und in den achso schönen Zauberpillen.

Leider befreiten auch diese Mittel den Menschen nur kurzfristig von den Tonnen an Trauer, Verzweiflung und Leere, welche sich Jahr für Jahr auf ihm anhäuferten, und machten ihn täglich trauriger. Auch seine Arbeit konnte der Mensch nur noch mit Krankheitsausfällen und Arztszeugnissen notdürftig verrichten. Als die Gemütslage des Menschen tiefer nicht mehr sinken konnte, und seine Augenringschier bis zum Boden herunterhingen, tauchte unvermittelt eine Möglichkeit auf, die es so noch nie gegeben hatte: Es begann mit dem Auftauchen des **Einen**. Er machte dem Menschen ein einmaliges Angebot: Er durfte seine sämtlichen Gefühle und Gedanken dem Einen abgeben, musste sie jedoch innerhalb der nächsten

48 Stunden wieder abholen. Kam der Betreffende nicht in der vorgeschriebenen Zeit zum Hüter seines Ballasts zurück, würde jener die Last auf alle anderen Bewohner der Welt verteilen.

Den Menschen verlockte diese Vorstellung der Erlösung, und er nahm das Angebot dankbar an. Endlich frei von seinen Gedanken und Gefühlen, kehrte er zurück zu seiner Arbeit, erinnerte sich nicht mehr an die getroffene Vereinbarung, vergass die 48-Stunden-Frist und funktionierte gefühllos (wie der Zeiger einer Uhr) bis ans Ende seines Lebens weiter. Und weil immer mehr Menschen auf das Angebot einstiegen, gab es immer mehr solche, die wie Maschinen handelten, und immer weniger Leute, die sorgenschwer, aber mitfühlend lebten.

(aha)

## B L I C K V O M B Ä N K L I V I I I

## Tristesse hinter der Stadtmühle

Dieses Mal hatte ich zuerst das Thema und ich musste mir dazu ein passendes Bänkli suchen, und zwar am Rand von Ostermundigen. So ging ich Anfang November auf die Suche nach einer geeigneten Bank der Gemeindegrenze entlang.

Im Kopf hatte ich Bilder von einem Spaziergang quer durch die Nachbargemeinde, den ich am Abstimmungssonntag über die Gemeindefusion unternommen hatte. Nun suchte ich eine Stelle, von wo aus man über die Hausdächer des Vororts blicken konnte, um zu beschreiben, was der Grund für das Nein zur Fusion der Mundiger\*innen hätte gewesen sein können.

Ich war enttäuscht über das Abstimmungsergebnis und ich verstand die Argumente der Fusionsgegner nicht. Sie wollten selbstbestimmt bleiben, sagten sie; sie wollten ihre Identität nicht verlieren.

«Was für eine Identität denn?», begann ich zu fauchen, «die von Mentaldörflern etwa? Ach, bleibt doch hocken im Siedlungsbrei der Spekulation, im Dorf ohne Dorfkern, im Bauklötzli-Hüsli-Land, wo diesseits der Thuja-Hedden die Blechlawine mit Generalvortrag vorbeidonnert. Was wollt ihr denn als mittelgrosse Gemeinde in einer zusammengebauten Agglomeration noch wirklich selber entscheiden, insbesondere in der Raumgestaltung? Warum mag euer Ostermundigen für die Investoren interessanter sein als Bern? Weil diese da alles

verschandeln dürfen und von der Politik nicht wenigstens gewisse Regeln vorgegeben bekommen? Regeln, die aufs Gemeinwohl zielen und der Profitmaximierung zuwiderlaufen?» Ich tobte und tanzte und schrumpfte zu einem rauchenden Rumpelstilzchen.

Zwei Wochen später war ich längst wieder abgekühlt... und kühlte auf meiner Suche nach einem passenden Bänkli weiter ab, bis meine Stimmung in eine aufseufzende Traurigkeit absackte.

Statt einer Aussichtsbühne zum Herumpoltern, fand ich im Schatten des Schosshaldenwaldes bloss zwei Sitzbänke hinter der Berner Stadtmühle (die in Ostermundigen steht) bzw. hinter einem Werkhof einer Pet-Recycling-Firma. Ich setzte mich trotzdem hin. Es war zum Abdeprimieren. Vor der Nase standen hohe, halbverwelkte Allerweltsbüsche und junge Ahornbäumchen, die den Blick auf die (vielleicht interessanten) Industriegelände verdeckten. Im Allerweltsgras darunter lag eine zertretene Bierbüchse zwischen braungrauen Blättern.

Erdrückend gewaltig türmte sich der Bau der Stadtmühle auf... Wie viele Tonnen Korn pro Tag mochten da durchgehen? Wie viele Brote konnte man daraus machen und wie viele Leute damit ernähren? Ich müsste vielleicht mal eine Bänkli-Kolumne zur Landwirtschaft

machen, dachte ich mir. Ich nahm einen tiefen Atemzug der Hoffnung auf bessere Aussichten, stand auf und machte mich auf den Heimweg.

Text und Foto: jkü





# Emma Graf (1865 – 1926)

Die QUAV 4 hat im September 2023 zum zweiten Mal den Emma Graf Preis verliehen, in Erinnerung an eine Frau, die zu den Pionierinnen für die Gleichstellung der Geschlechter gehörte. In der Elfenau war sie für die Gründung des Schweizerischen Lehrerinnenheims mitverantwortlich. Trotzdem wird sie auf keiner Strassentafel genannt, und ihre Bedeutung wird stark unterschätzt; vielleicht, weil ihr Leben unspektakulär verlief, und sie ihre Person zugunsten der Sache stets zurückgenommen hat.



Emma Graf.  
Bild aus Anna  
Bähler, Geschichte  
des SLiV

«Die Frau wird, wie der Mann, ergriffen von der Teilnahme am Weltgeschehen und am politischen Leben ihres Landes. Ihr Inneres bäumt sich auf, wenn Unrecht geschieht, und ihr Herz erbebt bei dem namenlosen Jammer der Menschen. Sie empfindet es stärker und lebhafter als

jedem, dass auch sie ein Glied des grossen Ganzen ist, dass auch sie leidet unter politischen und sozialen Sünden, und dass sie mitverantwortlich ist für alles, was geschieht. Sie fühlt die Verpflichtung, die Hände zu regen zur Linderung von Not und Elend und etwas beizutragen zur Lösung der Konflikte. Darum sucht sie nach Kräften, die Schäden zu heilen durch ihre gemeinnützige Tätigkeit; aber sie ist ausgeschlossen von jeder tätigen Anteilnahme am staatlichen Leben, das über ihre Ansicht und über ihre Wünsche hinwegschreitet.»

So tönt Emma Graf im Original, geschrieben mitten im Ersten Weltkrieg, anno 1916. Leidenschaftlich wendet sie sich gegen alte Denkgewohnheiten, die der Frau als einzige Sphäre das Haus zuweisen. Dabei «steht sie draussen im Leben wie der Mann», in Büros, Schulen und Fabriken. Die Frauenbewegung wolle diesen Gegensatz überbrücken. Frauen des Proletari-

ats und des Mittelstandes kämpften hart um ihre Existenz, im Wettbewerb mit dem Mann, ohne aber «den gleichen Rechtsboden unter den Füssen zu haben». Die Frauen mussten sich organisieren zur ökonomischen, rechtlichen und politischen Besserstellung.

Innerhalb der Frauenbewegung gebe es eine kleine Gruppe, die «höchst unpopulär» das Frauenstimmrecht fordere, «als eine Sache der Gerechtigkeit und als Konsequenz der Demokratie». Emma Graf zitierte die Erklärung der Menschenrechte von Philadelphia 1776, wonach «alle Menschen gleichgeboren sind». Leider hätten viele unter «Menschen» nur «Männer» verstanden. Dagegen hätten Frauen aber Protest erhoben: «Haben wir das Recht, die Guillotine zu besteigen, so fordern wir auch das Recht, auf der Richtertribüne zu erscheinen!» Heute sei die Beteiligung der Frau schlicht eine «soziale Notwendigkeit». Denn es «gibt keine Frage in Staat und Gemeinde, die nicht direkt oder indirekt in ihr Leben eingreift». Und schliesslich bringt Emma Graf eine Hoffnung zum Ausdruck, die fast übersteigert anmutet: «Vielleicht ist gerade das weibliche Geschlecht dazu berufen, in die Politik der Männer, die sich nur zu oft im Kampf um materielle Vorteile erschöpft, einen neuen Idealismus hineinzutragen.»

## Antriebskräfte

Emma Graf schöpfte Überzeugungskraft und Engagement aus ihrer Intelligenz und Anteilnahme, nicht aus Ideologie und Fremdbestimmung. Vom Herkommen genoss sie keine Privilegien: Sie war das zweite von acht Kindern eines Eisenhändlers in Langenthal. Nach der Schulzeit rieten die Lehrer dem Vater, seine Tochter Lehrerin werden zu lassen. Aber der Vater starb, und die Familie war auf die Unterstützung durch die ältesten Kinder angewiesen. Emma musste eine Lehre als Weissnäherin antreten und arbeitete später als Ladentochter in einem Tuchgeschäft in Strassburg. Dank finanzieller Hilfe einer Tante durfte sie dann aber ins Lehrerinnen-

seminar Hindelbank eintreten und schloss es 1887 mit dem besten Examen ab. 1894 erlangte sie an der Universität Bern das Sekundarlehrerinnenpatent und unterrichtete in Bern. Gleichzeitig besuchte sie dort Kurse in Philosophie, Geschichte und Deutscher Literatur. Ausserdem schrieb sie für die Schweizerische Lehrerinnenzeitung Artikel über Kunst, Literatur und Frauenfragen. 1903 verfasste sie eine brillante Dissertation über «Rahel Varnhagen und die Romantik» und erhielt die Doktorwürde. Schon ein Jahr zuvor wurde sie Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (SLiV). Und 1907 wählte man sie als erste Frau an das staatliche Lehrerinnenseminar in Bern. Ihre Fächer waren Deutsch und Geschichte, aber auch Handarbeiten und «Schönschreiben». Die Schülerinnen schätzten und verehrten sie.

Dass Emma Graf von der Romantikerin Rahel Varnhagen fasziniert war, verwundert nicht. Denn auch diese war von ausgeprägter Individualität und konnte «unmöglich die alte Auffassung von der Abhängigkeit der Frau teilen»; die Frau habe «das Recht und die Pflicht zur Entfaltung ihrer Kräfte». Auch sie setzte Weiblichkeit mit Menschlichkeit gleich. Allerdings schildert Emma die Rahel als «tragische Figur», welches es nicht vergönnt war, «an der Tafel des Lebens zu schwelgen»; sie litt am «Zwiespalt zwischen Hedonismus und Altruismus». Beide Frauen bewunderten Pestalozzi, der mit der Gründung der allgemeinen Volksschule, mit der besseren Bildung von Knaben und Mädchen den wichtigsten Schlüssel zum Fortschritt brachte.

Als Präsidentin des SLiV hatte Emma Graf gegen unzählige Widerstände zu kämpfen: gegen die Angst vor «Verweiblichung der Volksschule», gegen «Zölibatsgesetze», mit denen man verheiratete Frauen vom Schuldienst ausschloss; gegen die Unterstellung, «Doppelverdienerinnen» hätten «kapitalistische Gelüste»; gegen ungleiche Löhne für gleiche Arbeit oder gegen das Vorurteil, bei der Koedukation kämen die Buben bzw. die Mädchen zu kurz. Über alles stellte sie die Frauenemanzipation; sie bezeichnete die «Lehrerinnen als Avantgarde des Feminismus» (1919). Und zeitlos gültig bleibt die Forderung: «Wir müssen der Jugend ideale Grundsätze einpflanzen, die stärker sind als das Streben nach Reichtum und Macht.» (ar)

## Quellen

- Anna Bähler, Geschichte des SLiV, Bern 1992
- Emma Graf, Die Frau und das öffentliche Leben, Bern 1916
- Emma Graf, Rahel Varnhagen und die Romantik, Berlin 1903



Das Schweizerische Lehrerinnenheim am Wildermettweg 46 gehört seit 1990 einer Stiftung. Unter dem Namen Wildermettpark dient es heute als Domicil Kompetenzzentrum Demenz.

Foto: ar



# Überbehütete Kinder

Die Eltern kümmern sich um ihre Kinder, passen auf sie auf, machen sich Sorgen und unterstützen sie in jeder Lebenssituation. Dies ist bis zu einem gewissen Grad normal und Teil einer optimalen Eltern-Kind-Beziehung. Aber in diesen eigentlich gesunden Familienverhältnissen kann es schnell zu einer Überbehütung der Kinder kommen. In diesem Zusammenhang wird oft von «**Helikopter-Eltern**» gesprochen. Dies ist ein Sinnbild für Eltern, die ständig bei ihrem Kind sind, um es zu bewachen und für dessen Wohl zu sorgen - also wie Helikopter, die ständig um das Kind kreisen. Dieses Phänomen hat prägende Auswirkungen auf das Kind und dessen Umfeld.

Ein Ursprung dieser Überbehütung ist die Tatsache, dass das Kinderhaben immer häufiger geplant wird: Heutzutage sind 80% der Kinder **Wunsch Kinder**. Das ist nicht unbedingt schlecht, denn so bereiten sich die angehenden Eltern bewusst auf das Kind vor. Es führt aber auch dazu, dass die Erwartungen an das Kind sehr gross sind. Die Eltern wollen, dass ihr

Kind erfolgreich wird und etwas aus seinem Leben macht, denn nur so kann es in der heutigen Leistungsgesellschaft an Ansehen gewinnen. Deshalb greifen die Eltern zu strengen und leistungsorientierten Erziehungsmethoden, während sie gleichzeitig ihrem Nachwuchs jeden Stein aus dem Weg räumen. Das Kind wird in der Schule gefördert, geht zur Nachhilfe und wird zum Lernen gezwungen, um möglichst gute Noten zu erzielen. Und auch ausserhalb der Schule haben diese Kinder ein volles Programm, denn ein Hobby ist nicht genug. Die Eltern schenken dem Kind ihre volle Aufmerksamkeit, dabei geht aber oft das Wohl des Kindes vergessen.

Kinder von Helikopter-Eltern sind sich gewohnt, im **Mittelpunkt** des Geschehens zu stehen. Deswegen haben sie oft Probleme in anderen Umfeldern wie der Schule oder unter Freunden. In grösseren Gruppen von Kindern kann nicht nur ein Kind die ganze Aufmerksamkeit haben; das verwirrt überhütete Kinder. Sie beginnen sich auffällig zu verhalten,

um das Interesse der Freunde, der Klasse oder auch der Lehrpersonen auf sich zu ziehen. Vor allem in einer Klasse ist das schwierig, da die Lehrer\*innen auf alle Kinder gleich stark eingehen müssen und kein Kind bevorzugen sollten. Die Helikopter-Erziehung führt also zu Schwierigkeiten für die Kinder und deren Umfeld.

Doch es gibt Lösungen, um den Umgang mit solchen Kindern zu vereinfachen. Laut Remo Largo, der lange Zeit Leiter der Abteilung für Wachstum und Entwicklung am Kinderspital Zürich war, ist der Kontakt zu anderen Kindern das **Wichtigste**, was ein Kind braucht. So lernt es den Umgang mit anderen Personen und das Agieren in einer Gemeinschaft, was für sein künftiges Leben eine zentrale Kompetenz ist. Mehr Zeit in einer Gruppe von Kindern zu verbringen, ohne Aufsicht der Eltern, kann den überbehüteten Kindern zu verstehen geben, dass sie nicht immer im Mittelpunkt stehen können. Sie müssen lernen, in einer **Gruppe** zu funktionieren. So werden sie viel mehr Spass haben und ihre Kindheit in vollen Zügen geniessen können.

Nina Giourgas (17)

## F Ü L L E R

# Kulturwald

Noch halb schlafsturm eilst du Richtung Tramhaltestelle Brunnadernstrasse, hörst bereits das Tram heranrauschen, setztest zum Laufschrift an und **PENG!** stolperst du in ein Plakat, das dort neben den Kastanienbäumen auf dem Trottoir steht. Du liest was von **WOLFERL** und denkst vielleicht an einen Jungwolf aus Österreich, der allenfalls überfahren wurde, als er (wie du) die Strasse überqueren wollte, um rechtzeitig zum Zmorge im Dählhölzli einzutreffen. – Nachdem dein Kopf ausgesurrt hat, blickst dich aus dem Plakat Madame Grimaud an; sie gilt als Vorkämpferin für die Wolfsrechte und spielt wunderbar Klavier, zum Beispiel das traurige d-Moll Konzert von Wolfgang Amadeus, das dich regelmässig zum Heulen bringt wie einen Wolf und dich an jene nächtliche Szene erinnert, in der Amadeus bei flackern dem Kerzenschein in rasendem Tempo die Noten aufs Papier schrieb, vom Fieber getrieben und der Erschöpfung nahe.

Während du noch dem armen Wolferl nachsinnst, kommt schon das nächste Tram ange rollt, aber diesmal versperrt dir **TOSCA** den Weg. *2 x auf jede Liste!* Nein, die arme Tosca ist keine Kandidatin, sondern längst verstorben. Sie hat sich leider von der Engelsburg in Rom

gestürzt, nachdem sie ein übergriffiger Polizeichef arg bedrängt hatte, und ist zur Oper geworden. Aber weshalb diese Tosca statt ihre Augen einen Fotoapparat auf dich richtet, bleibt das Geheimnis des zuständigen Werbefritzen oder der Werbefrieda von **Bühnen Bern**. Überhaupt stellt sich die Frage, weshalb die geballte Hochkultur mit ungezählten Plakatständern auf uns losgelassen wird, wo wir doch schon von ebenso ungezählten Reklamen für Billigkrankenkassen, Billigbanken, Billigautos und Ergänzungsnahrungsbestandteile angebrüllt und zugemüllt werden.

Mag sein, dass sich wegen des Wolferl-Plakats ein Walliser Wolfsfreund ins Casino locken lässt, wo er dann auf weichem Sessel bald einnickt und von der Sitznachbarin angestüpft werden muss, weil er lautstark zu schnarchen beginnt. Auch möglich, dass ein Amateurfotograf durch das Plakat zur Tosca verführt wird. Allerdings wird ihm im Theater das Fotografieren streng verboten, noch bevor sich der Vorhang hebt. Aber wirklich hartgesottene Kultur muffel werden von dieser Freiluft-



Auch die Bushaltestelle Petruskirche ist umstellt. Foto: zvg

Kulturoffensive kaum dazu bewegen, fortan die einschlägigen Musentempel zu betreten.

Die spektakulärsten Effekte erzielen die Plakatständer, wenn sie von einem **Wirbelsturm** in die Luft geschleudert werden und dann mit Getöse auf dem Trottoir landen oder auf den Fahrbahnen von Tram, Trottinett, Bus, Bike und Blaulichtorganisationen. In solchen Momenten wird uns eindrücklich vorgeführt, dass Kultur nicht online stattfindet, sondern **live**. Hoffentlich behältst du im Kulturwald den Durchblick!

Füller



